

# Pulsnitzer Anzeiger

## Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 50 Rpf., bei Lieferung frei Haus 55 Rpf. Postbezug monatlich 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsabgabe für Abholer täglich 5-6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlasssätze bei Wiederholungen nach Postliste Nr. 5 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr anzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pulsnitz; Stello.: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für den Heimteil, Sport u. Anzeigen Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Silberdienst und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz. — D. N. VI. Geschäftsstelle: Nur Adolf-Hitler-Straße 2 — Fernruf nur 551

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 137

Freitag, den 14. Juni 1940

92. Jahrgang

## Einzug der siegreichen deutschen Truppen in Paris

### Der völlige Zusammenbruch der ganzen französischen Front zwischen Nermel-Kanal und Maginot-Linie

Führerhauptquartier, 14. Juni. Das OKW. gibt bekannt: Der völlige Zusammenbruch der ganzen französischen Front zwischen dem Nermel-Kanal und der Maginot-Linie bei Montmedy hat die ursprüngliche Absicht der französischen Führung, die Hauptstadt Frankreichs zu verteidigen, zunichte gemacht. Paris ist infolgedessen zur offenen Stadt erklärt worden. — Soeben findet der Einmarsch der siegreichen deutschen Truppen in Paris statt.

## Ein einziges Heldenlied

### Die Operationen in Norwegen — Aktion unter persönlicher Leitung des Führers

(OKW.) Führerhauptquartier, 13. Juni.

## Nach dem siegreichen Abschluss der Kämpfe um Narvik gibt das Oberkommando der Wehrmacht über den Verlauf der militärischen Operationen in Dänemark und Norwegen zusammenfassend folgendes bekannt:

Die Pläne der Alliierten, auf dem Weg über Skandinavien dem Krieg eine für sie günstige Wendung zu geben, waren dem Oberkommando der Wehrmacht seit langem bekannt und zwingen dazu, einen blitzschnellen Gegenschlag vorzubereiten.

Teile des Heeres und der Luftwaffe sowie die gesamte Flotte wurden daher zur Vorbereitung einer einheitlichen Aktion unter persönlicher Leitung des Führers zusammengefasst.

Nach wiederholten flagranten Verletzungen der Neutralität Norwegens durch britische Seestreitkräfte löste ein unmittelbar drohender Handreich der englischen Flotte die Operationen am 9. April bei Morgenröten aus. Sie begannen mit dem Einmarsch über die deutsch-dänische Grenze sowie mit der Landung in zahlreichen Häfen und Fluvmündungen Dänemarks und Norwegens.

Ihr Ziel war, diese beiden Länder dem Zugriff unserer Heere als Basis für eine strategische Umfassung von Norden her und für die wirtschaftliche Erdrückung Deutschlands ein für allemal zu entziehen.

Die Sicherung Dänemarks ließ sich noch am 9. April infolge der verständnisvollen Haltung des Königs und seiner Regierung nach kürzeren Gefechten an der Grenze reibungslos durchführen. In Norwegen landeten am 9. April, und zwar sowohl durch Schiffe als auch in Flugzeugen, zum Teil an den englischen Seestreitkräften in nächster Nähe vorbeistehend, deutsche Truppen. Narvik, Drontheim, Bergen, Stavanger, Egersund, Kristianland, Arendal und Oslo wurden besetzt. In Narvik mußte der Widerstand norwegischer Seestreitkräfte, in Drontheim, Kristianland und vor allem in Oslo die Küstenverteidigung durch die Kriegsmarine, die Luftwaffe und gelandete Stoßtrupps des Heeres niedergekämpft werden. Die Heldenaten, die dabei von deutschen Führern und ihren Einheiten sowie von einzelnen Soldaten vollbracht wurden, bleiben einer späteren Berichterstattung vorbehalten. An ihrer Spitze wird für immer der heroische Kampf und Untergang des Kreuzers „Blücher“ stehen.

Am 21. April waren die gewonnenen Stützpunkte ausgebaut, gesichert und nach allen Seiten erweitert, der Raum um Oslo besetzt, die besetzte Zone Fredrikstad-Ås in deutscher Hand, Kongsvinger genommen und die Landverbindung von Oslo über Kristianland nach Stavanger hergestellt. Weiter nördlich befand sich die Bahn von Drontheim bis zur schwedischen Grenze und ostwärts Narvik der größte Teil der Erzbahn in deutscher Gewalt. Nachdem es den Engländern gelungen war, die zum Schutze des Hafens von Narvik herangeschickten Küstenbatterien zu verlegen, konnte der Einbruch überlegener britischer Seestreitkräfte in den Fjorden nicht verhindert werden. Ihnen fielen unsere Zerstörer nach tapferem Widerstand, nachdem sie erst ihre letzte Granate verschossen und dem Gegner schwere Verluste zugefügt hatten, zum Opfer. Die Besatzungen reichten sich dann als willkommene Verstärkung in die kleine Schar unserer Gebirgsjäger ein, die sich an der schneebedeckten felsigen Küste festsetzten und in den folgenden Wochen dem schweren Feuer feindlicher Schiffsbesätze und allen Landungsversuchen trotzten.

## waren die Kämpfe mit Teilen verschiedener norwegischer Divisionen in den Hochgebirgstälern zwischen Oslo und Bergen im Gange und die notwendigen deutschen Verstärkungen zum Angriff aus dem Raum um Oslo in Richtung Drontheim im Anmarsch, als die Alliierten zum Gegenangriff ansetzten; unter stärkstem Einsatz von Seestreitkräften und Handelschiffen warfen sie in Andalsnes und Ramfos sowie in Harstad Truppen an Land. Ihre Absicht war, den erschöpfenden norwegischen Widerstand neu zu beleben. Drontheim durch konzentrischen Angriff von Norden und Süden her wieder zu nehmen, die schwache deutsche Kampfgruppe im Raum von Narvik zu vernichten und, wie aus vorgehenden englischen Befehlen einwandfrei hervorgeht, bei günstiger Gelegenheit gegen das schwedische Erzgebirge von Gällivare vorzustoßen. Dieser Versuch fand überall ein tödliches Ende.

Zunächst scheiterten unter schweren Verlusten alle Anstrengungen des Gegners, der deutschen Luftwaffe die Herrschaft über dem norwegischen Raum streitig zu machen, an der deutschen Jagd- und Stababwehr. Dann warfen sich junge deutsche Regimenter, von der Luftwaffe hervorragend unterstützt, auf die norwegischen und englischen Kräfte, die versuchten, die Vereinigung der von Oslo nach Norden und von Drontheim nach Süden angreifenden deutschen Kampfgruppen zu verhindern.

Unter schwersten Geländeverhältnissen, alle Sprengungen und Brückenerstörungen überwindend, wurde der Feind in den Gebirgstälern von Enge zu Enge geworfen, und schon am 30. April reichten sich die in Oslo und in Drontheim gelandeten deutschen Truppen bei Stoeren, 50 Kilometer südlich Drontheim, die Hand.

Damit waren die britischen Operationspläne gescheitert. Nichtartig zogen sich die Engländer auf Andalsnes zurück, um sich dort unter den verlustbringenden Angriffen der deutschen Luftwaffe, große Mengen an Material und Vorräten im Stich lassend, wieder einzuschiffen. Am 2. Mai hielten unsere Truppen in Andalsnes die deutsche Flagge.

Von Drontheim aus hatte schon am 25. April eine deutsche Abteilung mit Unterstützung leichter Seestreitkräfte die Enge von Steinkjer genommen und dort dem von Ramfos ansiehenden feindlichen Vorkos geboten.

Mit den inzwischen eingetroffenen Verstärkungen wurde der Vormarsch nach Norden unverzüglich weiter fortgesetzt. Aber die in Ramfos gelandeten britischen und französischen Kräfte nahmen den Kampf nicht mehr an. Unter schmerzlichen Umständen ließen sie die Norweger im Stich und schifften sich ein. Erst daraufhin streckten auch diese verbittert die Waffen. Am 6. Mai wurden Grong, Ramfos und Mosjøen von unseren Truppen genommen. Von dort aus bahnten sich nun nurmehr Gebirgstruppen im Kampf mit norwegischen und englischen Bataillonen und dem außerordentlich schwierigen Gelände den Weg bis nach Fausta und Bodö, das über 500 Kilometer von Drontheim entfernt, am 1. Juni erreicht wurde.

### Kampf gegen sechsfache Uebermacht bei Narvik

Damit war die nördlichste Basis gewonnen, von der aus über völlig weglöses und hochalpines Gelände der bedrängten Gruppe Narvik zu Lande die notwendige Hilfe gebracht werden sollte. Diese war inzwischen von einer

fast sechsfachen Ueberlegenheit, von See aus, in den beiden Flanken und im Rücken angegriffen worden.

Engländer, französische Alpenjäger, polnische Gebirgschützen und starke Teile der norwegischen 6. Division ver suchten die schwachen deutschen Kräfte einzufleischen und zu vernichten. Wohl mußten die Küstenstellungen, und am 28. Mai auch die Stadt Narvik, aufgegeben werden, aber in den Bergen beiderseits des Rombakken-Fjords und an der Erzbahn konnte der Feind den Widerstand dieser stahlharten Truppen und dem unbeugsamen Willen ihres vorbildlichen Führers nicht brechen.

So hielten sie stand, einzig und allein durch die Luftwaffe unterstützt, mit allem Notwendigen nur spärlich versorgt und durch abgesetzte Gebirgs- und Fallschirmjäger ergänzt und verstärkt, immer wieder durch Gegenangriffe sich Luft schaffend, bis die deutschen Kampfverbände von ihren weit nach Norden vorgetriebenen Flugplätzen aus die Verluste der feindlichen Kriegs- und Handelschiffe bis ins unerträglich steigerten. Da erst gab der Feind auch dieses letzte Stück norwegischen Bodens auf.

In seinen Rückmarsch ziehen am 8. Juni deutsche Seestreitkräfte und vernichteten den Flugzeugträger „Glorious“ mit seinen beiden Begleitzerstörern und Frachtschiffen und Handelschiffe mit einem Tonnengehalt von fast 30 000 Bmt. zu Lande wurden Narvik und Evegardsmoen wieder besetzt und am 10. Juni die Kapitulationsverhandlungen zwischen dem deutschen Oberkommando in Norwegen und dem norwegischen Oberkommando unterzeichnet. Die gesamten noch vorhandenen norwegischen Streitkräfte legten die Waffen nieder. Der Feldzug in Norwegen ist seitdem zu Ende.

Sein besonderes Gepräge erhält er als eine Wehrmachtsoperation, die in bisher unbefanntem Ausmaß Teile des Heeres und der Luftwaffe mit der Kriegsmarine unter einheitlicher Führung zum taktischen Einsatz brachte.

### Einzigartige Tat der Kriegsmarine

Die Kriegsmarine hat eine bisher unmöglich erscheinende Aufgabe gelöst. Sie hat unter verwegendem Einsatz von Schiffen und Besatzungen, weit entfernt von den eigenen Stützpunkten und fast unter den Augen der stark überlegenen britischen Flotte, eine Landungsoperation in den durch zahlreiche schwere Küstenbatterien geschützten Häfen teils erzwungen, teils überraschend durchgeführt.

Sie hat in einer gewaltigen Transportleistung von rund 2,3 Millionen Bmt. die Masse der deutschen Seestreitkräfte und ihres Nachschubes in ununterbrochenem, dichten Seeverkehr nach Norwegen übergeführt. Das geschah trotz andauernder Flankenbedrohung durch die weit überlegene britische Flotte und des Einsatzes zahlreicher feindlicher Unterseeboote.

- 1 Flugzeugträger,
  - 1 Kreuzer,
  - 10 Zerstörer,
  - 1 Unterseebootjäger,
  - 19 Unterseeboote,
- zusammen rund 65 000 Tonnen; ferner:
- 1 Transportschiff,
  - 1 Tanker mit insgesamt 29 100 Bmt.

- Weiter wurden
- 11 norwegische Kriegsschiffe vernichtet,
  - 2 Küstenpanzerschiffe,
  - 3 Zerstörer,
  - 7 Minenleger,
  - 2 Minensuchboote,
  - 14 Torpedoboote,
- einige Unterseeboote sowie viele kleinere Fahrzeuge sicher gestellt.

### Die Luftwaffe sicherte den Erfolg

Die Luftwaffe erwies sich in Norwegen als der ausschlaggebende Faktor für das Gelingen der Operationen. Sie hat die Hauptlast des Kampfes gegen die unferre Kriegsmarine zahlenmäßig weit überlegene feindliche Flotte getragen, und sie allein vermochte bis zum 10. Juni der vereinsamt ohne jede Land- und Seeverbindung kämpfenden Gruppe Narvik Nachschub, Verstärkung und Entlastung zu bringen. Sie hat den für die zukünftige Ent-



Widlung entscheidenden Beweis erbracht, daß keine noch so starke Flotte im nahen Wirkungsbereich einer überlegenen feindlichen Luftwaffe auf die Dauer operieren kann. So ist es der deutschen Luftwaffe gelungen, die in der Nähe der norwegischen Küste nach unserer Landung auf und ab stehenden feindlichen Seestreitkräfte zu vertreiben. Den feindlichen Schiffsbewegungen, sei es zur Landung bei Ramfoss oder Andalsnes oder beim Abtransport von dort, hätte sie ungeschwächte Verluste zu. Ihr stolzester Erfolg war dabei die Vernichtung eines englischen Schlachtschiffes am 3. Mai im Seengebiet von Ramfoss. Die rasche Besetzung von Oslo und Stavanger schon am 9. April war nur durch den Einsatz von Fallschirmjägern und Luftlandtruppen möglich. Kampf und Sturmangriffe erschütterten die Besatzungen der feindlichen Küstenbatterien im Oslo-Fjord und in Kristianstad und beschleunigten deren Uebergabe.

Wie immer griff die Luftwaffe auch in die Erdkampfe wirksam ein, so zwischen Oslo und Bergen, und vor allem zwischen Oslo und Drontheim, unterbrach die rückwärtigen Verbindungen und störte den Nachschub. Bevor die Landverbindung zwischen Oslo und Drontheim hergestellt war, hat sie viele tausend Mann an Verstärkungen nach Drontheim übergeführt. Sie hat mit ihren Jägern und Zerstörern vom ersten Tage an den Luftkampf beherrscht und vor feinen noch so großen Schwierigkeiten bei der Neuanlage von Flugplätzen zurückgeschreckt.

Daß der heldenmütige Widerstand der Gruppe Narvik mit einem vollen Sieg endete, ist neben den großen Erfolgen auf dem weissen Kriegsschauplatz dem Einsatz der Luftwaffe zu danken. Der Erfolg ihrer Kampfhandlungen spiegelt sich auch in den Verlusten des Gegners wieder.

### Gewaltige gegnerische Verluste

Es wurden vernichtet:  
87 feindliche Flugzeuge, ohne die auf den britischen Flugzeugträgern befindlichen, die am 25. Mai im Döten-Fjord und am 8. Juni im Nordmeer versenkt wurden, 28 Kriegsschiffe und Kriegsschiffstörer mit etwa 90 000 Tonnen, 71 Handelsschiffe mit etwa 280 000 Tonnen. Außerdem 80 Kriegsschiffe und Hilfskriegsschiffe sowie 39 Handelsschiffe durch Bombentreffer beschädigt.

Die Divisionen des Heeres haben, abgesehen von den französischen und englischen Kräften, sechs norwegische Divisionen zerschlagen, gefangengenommen, zur Kapitulation gezwungen oder über die schwedische Grenze geworfen.

### Sehr geringe deutsche Verluste

Die eigenen Verluste der Wehrmacht betragen an Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften:  
Gefallen: 1317.  
Verwundet: 1604.  
Auf Seetransport oder sonst vermißt: 2375.

Die Kriegsmarine hat drei Kreuzer, zehn Zerstörer, ein Torpedoboot, sechs Unterseeboote und etwa 15 kleinere Kriegs- und Hilfsfahrzeuge verloren.

Die Luftwaffe hüpfte 90 Flugzeuge beim Einsatz gegen den Feind und durch Notlandung in See ein.

27 Flugzeuge wurden durch Notlandung oder Land und durch feindliche Einwirkung am Boden beschädigt.

Der Feldzug in Norwegen hat die englische Blockadefront zerbrochen. Großdeutschland ist im Besitz der strategisch wichtigen Flankenstellung gegenüber Englands Ostküste.

### Heldentum ungeahnter Größe

Was aus den Berichten des Oberkommandos der Wehrmacht immer zu entnehmen war, der heldenmütige Kampf unserer Truppen in Norwegen, bestätigt sich in dem nun vorliegenden zusammenfassenden Bericht in einer ungeahnten Größe. Seht, wo wir den Gesamtverlauf der Operationen vor uns sehen, zeigen sich der Heldentum und die tapferen Taten unserer Wehrmacht erst im vollen Licht.

Wir erlassen die weittragende Bedeutung dieser Aktion, die unter der persönlichen Leitung des Führers konstante ging. Und hierin lag auch schon der Erfolg begründet. Es war durch die Leitung des Führers die Gewähr gegeben, daß die Aktion dann abließ, wenn der günstigste und richtige Zeitpunkt gegeben war. Und wie es für den Führer in seinem Kampf um Deutschland kein „Unmöglich“ gab, so setzte auch der deutsche Soldat alles ein, um Deutschland hier oben im Norden den Erfolg zu sichern. Wir haben aus den Bk-Berichten Auschnitte aus dem Kampfe erfahren und wir erweisen zusammen mit dem jetzigen Bericht die Größe des Ringens unserer Soldaten zu Wasser, zu Lande und in der Luft. Sie haben das vermieden, was die Westmächte planten, nämlich durch eine Besetzung Norwegens die deutsche Front zu schwächen und dann über Holland und Belgien in das Ruhrgebiet einzudringen, wie soeben ein neutraler Bericht meldete. Dieser Plan ist nicht nur vereitelt worden. Die Westmächte haben sich hier oben eine Niederlage geholt, die so schändlich ist, wie das Ringen unserer Wehrmacht heldenmütig.

Die Landung in Norwegen ist in der Kriegsgeschichte in diesem Umfang noch nicht verzeichnet. Die Kriegsmarine hat, indem sie sozusagen vor der Nase des Feindes ihren Kurs nahm, einen Wagemut ohnegleichen bewiesen. Sie erlitt bei der Voransetzung für die Durchführung eines solchen Planes. Und die Angehörigen der Handelsmarine stehen ihren Kameraden der Kriegsmarine in nichts nach. Wie schon so oft haben sie höchste Einsatzbereitschaft auch diesmal bewiesen. Der Anteil der Luftwaffe ist unbetritten. Niemals hätten die erfolgreichen Kämpfe gegen die überlegene feindliche Flotte, niemals die Kämpfe bei Ramfoss und Drontheim, noch weniger aber der harte Kampf um den Besitz der Erzbahn geführt werden können. Man bedachte nur, was es heißt, nahezu abgeschnitten auf fernem Posten einer feindlichen Uebermacht die Stürze zu bieten. Kann der Soldat da auf Hilfe rechnen, wie sie unsere Luftwaffe gebracht hat und allein bringen konnte, so hat das auf die Haltung der Truppe einen ungeheuren Einfluß. Bei Narvik haben deutsche Matrosen, deutsche Jäger und deutsche Flieger durch ihr tapferes und zähes Ausbarren ein neues unübertreffliches Heldenepos geschrieben. Außerst geringfügig sind die Opfer an Gut und Blut, die unsere Wehrmacht in dem Kampf seit dem 9. April zu bringen hatte. Sie sind nicht zu vergleichen mit den Verlusten, die sie dem Gegner beigebracht hat.

Wenn die englische Blockadefront zerbrochen ist, wenn wir die Flankenstellung gegen England halten, soll uns immer vor Augen stehen die Leistung unserer unübertrefflichen Wehrmacht, die von einem stolzen Geist befeelt vom Führer zu höchstem Einsatz und zu größtem Erfolg geführt wurde. Wir erweisen uns ihrer würdig, wenn wir die Fahnen senken zum Gedächtnis derer, die bei diesem Kampf ihr Bestes gaben.

Der einst unbekannte Soldat ist heute der größte Feldherr aller Zeiten, ist unser Kamerad, ist alles, was wir nur an innersten heiligsten Gefühlen empfinden können. Mit dem Wort des Führers: „Wir wollen uns den Wideraufstieg unseres Volkes durch unseren Fleiß, unsere Beharrlichkeit, unseren unergründlichen Willen ehrlich verdienen“

beendete Frau Scholz-Klink unter dem begeisterten Beifall der vielen Tausende Berliner Frauen ihre aufrüttelnde Rede.

Dann ergriff noch der Gauleiter, Minister Dr. Goebbels das Wort, um seinerseits den Appell der Reichsfrauenführerin an die Frauen zum Einsatz im Kriege in knappen aber nachdrücklichen Ausführungen zu unterstreichen. Er dankte dabei den Frauen für ihre stets einflussreiche Arbeit in der Heimat, die wesentlich mit dazu beigetragen habe, die Haltung des deutschen Volkes zu stärken. Er betonte dabei, wie segensreich sich für diese Arbeit die straffe Organisation und die klare Ausrichtung der deutschen Frauen auf die Ziele und Aufgaben des nationalsozialistischen Reiches ausgewirkt habe. Er forderte die Frauen auf, auch in Zukunft treu und unbeeinträchtigt ihre ganze Kraft dem Führer und dem deutschen Volke zur Verfügung zu stellen. Politische Ausführungen überbrachte sich in diesem Stadium der Dinge; die deutsche Politik werde augenblicklich vom deutschen Schwert gemacht.

### Zwischen Not und mangelnder Hilfe

Paris um Paris — Trost und Grauel — Schreie nach Amerika  
Die Spuren Warschaus, Rotterdams und Dünkirchen scheinen doch zu schreien. Den Verbrechern, die in Paris jeden Stein verteidigen und es lieber samt allen seinen vielfach zumammengestohlenen Kunstschätzen begraben, als „durch den Fußtritt der Boches beschmutzen lassen“ wollten, scheint doch das Bedenken aufzukommen, daß man sie zur Rechenschaft ziehen könnte. Dies ist wohl der Grund dafür, daß man jetzt in letzter, allerletzter Stunde davon zu sprechen anfängt, Paris doch für eine offene Stadt erklären zu wollen.

Wie es um Paris und Frankreich bestellt ist, verrät der französische Jude Andre Maurois, der in der Londoner Presse händierend um Hilfe für beide bettelt.

Es sei besser, erklärt er, „jetzt eine schlecht ausgerüstete Division nach Frankreich zu schicken als in einem Monat zehn vollausgerüstete Divisionen.“  
Da aber die Engländer Hilfe weder senden können, noch wollen, bleibt die Londoner Presse dabei, den Franzosen weiter einreden zu wollen, ganz so schlimm gehe es ihnen ja gar nicht. Die Wengandlinie halte immer noch und werde bis zum äußersten gehalten. Selbst wenn Paris fallen sollte, so schreiben die Londoner Zeitungen, werde der Kampf mit gleicher Entschlossenheit fortgesetzt werden. Und das, nachdem von der Wengandlinie nichts, aber auch gar nichts mehr übriggeblieben ist. Aber unentwegt tut man in London so, als hänge der Himmel voller Geigen.

Der diensthabende Jude am Londoner Rundfunk raffelt wieder mit der Greuelkiste: Die Deutschen hätten einfach die Leichen der eigenen deutschen Soldaten in den Fluß geworfen und auf diesen Leichenhaufen ihre Pontons aufgesetzt, um so leichter über den Fluß zu gelangen.

Wie in England appelliert man auch in Frankreich vornehmlich an das jüdische Amerika um Hilfe. Und in Amerika gibt es trotz allem noch Leute, die durchaus nach einsehen wollen, daß es ihre Pflicht sei, Frankreich vor den Folgen des Verbrechens seiner Kriegserklärer mit dem Blut der amerikanischen Jugend zu bewahren. So hat im Washingtoner Bundesrat der demokratische Senator Holt zahlreiche beim Namen genannte Amerikaner, z. B. seinen Senatskollegen Pepper, der Kriegsruhe beschuldigt. Holt lehnte auseinander, daß der „Ausbruch zur Verteidigung Amerikas durch Hilfeleistung an die Alliierten“ im April auf einer New Yorker Geheimkonferenz von einer Gruppe gebildet wurde, welcher u. a. der frühere Rechtsberater der Britischen Botschaft, Fred Coudert, und Morgans Bankpartner Thomas Lamont angehören. Lamont, so erklärte Holt, habe zum Krieg, weil seine Investitionen in Europa, d. h. in England und Frankreich, ebenso groß seien wie die in den Vereinigten Staaten.

Daß solche Gedanken mitspielen, beweist der Präsident der Harvard-Universität, Conant, der eine Intervention fordert, weil die Harvard-Universität über erhebliche Mengen britischer Obligationen verfüge.

„Ihr einziger Himmel ist das Geld“. Aber es könnte doch sein, daß die Mehrzahl der Amerikaner nicht über britische Obligationen verfügt, und die Vernunft zum Siege käme.

### Der Eindruck des Narvik-Sieges

Größte Bewunderung in Norwegen — Znangriffnahme der Aufbauarbeiten

Der deutsche Sieg von Narvik steht in Norwegen nach wie vor im Mittelpunkt des Interesses. Neben innerpolitisch ergibt sich die wichtige Folgerung, daß Norwegen nach Beendigung der Kriegshandlungen auf seinem Boden wieder eine Einheit ist. Die Aufbauarbeiten seitens der deutschen und norwegischen Behörden erstrecken sich nun auf das ganze Land. In Oslo hat man bereits mit einem diesbezüglichen Aufbauplan für den Norden begonnen. Von verschiedenen Stellen wurden beträchtliche Summen hierfür zur Verfügung gestellt. Der soeben gebildete Arbeitsdienst wird in Nordnorwegen ein wesentliches Tätigkeitsfeld finden. Als eines der akutesten Probleme wird ein verteilungsmäßiger Anschluß des Nordens mit dem übrigen Land in der Presse besprochen. Die Telefonverbindungen sollen bald wiederhergestellt werden.

Neben diesen Aufbauarbeiten steht Oslo im Banne der deutschen Veröffentlichungen über das einzigartige Beispiel deutschen Soldatentums in Narvik. Alle Einzelheiten dieses nie für möglich gehaltenen heldenhaften Sieges werden in der Bevölkerung immer wieder besprochen. Dabei ist man sich darüber klar, daß nun für Norwegen ein neues Blatt seiner Geschichte beginnt, nachdem das ganze Land den Schutz der deutschen Waffen genießt.

### Kanonenfutter für England

Sklavenhändler Bierlot treibt seine Landsleute für England in den Tod.

Die sogenannte belgische Regierung Bierlot, die bekanntlich nach London geflohen ist, redet von einer „neuen Armee“, die bald bereitgestellt werde und stolz darauf sei, an der Seite der Verbündeten wieder mitkämpfen zu dürfen. Die „Regierung“, die sich selbst in Sicherheit gebracht hat, will also weiterhin ihre Landsleute in den Tod für England treiben. Die Reste der geschlagenen belgischen Armee und die nach Frankreich evakuierten männlichen Zivilpersonen sitzen in Frankreich ohne Geld, sich selbst überlassen. Sie würden viel lieber nach Belgien zurückkehren, als jetzt nach der Manier von Sklavenhändlern als Kanonenfutter an die französisch-britische Plutokratie zu werden.

Bierlot verbreitet außerdem wieder einmal überflüssige Verleumdungen gegen die deutsche Wehrmacht. Nach Heuter behauptet er, Tausende von belgischen Zivilisten seien an den von Fliegerbomben überfüllten Straßen von den Bomben und Maschinengewehrfeuern der deutschen Flugzeuge hingerichtet worden. Diese Greuelmeldung der belgischen Plutokratie wird vom belgischen Volk ebensowenig beachtet werden wie die angeblichen Schandtaten der deutschen Soldaten im besetzten Belgien gegenüber der Bevölkerung. Diese weiß es besser, wer sie genau ist und wer sie gemordet hat.

# Tagesbefehl des Führers

Anerkennung und Dank für die in Norwegen zum Einsatz gekommenen Soldaten der drei Wehrmachtsteile

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat an die in Norwegen zum Einsatz gekommenen Soldaten der drei Wehrmachtsteile folgenden Tagesbefehl gerichtet:

Soldaten!

Der Feldzug in Norwegen ist beendet. Der britische Versuch, sich dieses für Deutschland lebenswichtigen Raumes zu bemächtigen, ist dank Eures Todesmut, Eurer Opferbereitschaft und Eurer zähen Beharrlichkeit gescheitert.

Ich habe die höchsten Anforderungen an Euch stellen müssen. Ihr habt sie mehr als erfüllt. Ich spreche meine Anerkennung und meinen Dank der Führung aus:

- dem General der Infanterie von Falkenhof für die Organisation und Leitung der gesamten Landoperationen,
- dem Generaladmiral Saalwächter,
- dem Admiral Carls und dem Vizeadmiral Pützens für die Vorbereitung und den Einsatz der Kriegsmarine sowie
- dem Admiral Boehm für den Ausbau der Küstenverteidigung.

dem Generaloberst Milch, dem Generalleutnant Geißler für den Einsatz und die Führung der Luftwaffe.

Ich spreche meinen Dank und meine Anerkennung aus all den Soldaten des Heeres, der Marine und der Luftwaffe, die durch ihre Tapferkeit und ihren Opfermut vor dem Deutschen Reich eine große Gefahr abwenden halfen.

Ich sage diesen Dank besonders jenen namenslos Soldaten, deren Heldentum der Mitwelt leider so oft verborgen bleibt.

Ich übermittle den Ausdruck der stolzen Bewunderung des deutschen Volkes den Kämpfern von Narvik.

Sie alle, die dort im hohen Norden zusammenstanden, Soldaten der ostmärkischen Berge, Besatzungen unserer Kriegsschiffe, Fallschirmtruppen, Kampfflieger und Transporterpiloten, werden in die Geschichte eingehen als beste Repräsentanten höchsten deutschen Soldatentums.

Dem Generalleutnant Diehl spreche ich für das ehrenvolle Blatt, das er dem Buch der deutschen Geschichte eingestiftet hat, den Dank des deutschen Volkes aus.

(gez.) Adolf Hitler.

Führerhauptquartier, den 13. Juni 1940.

# „Wir deutschen Frauen reichen unseren Männern solange die Waffen, bis der Sieg unser ist“

Große Frauentagung im Berliner Sportpalast. Aufrüttelnde Appelle Reichsministers Dr. Goebbels und der Reichsfrauenführerin an die deutsche Frau. Der italienische Botschafter Alfieri und Dr. Ley unter den Ehrengästen

DNB. Berlin, 14. 6. Donnerstagabend fand im Berliner Sportpalast eine große Frauentagung statt, die durch die Anwesenheit des italienischen Botschafters Alfieri, des Berliner Gauleiters Reichsminister Dr. Goebbels und des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley ihre besondere Bedeutung erhielt, und auf der die Reichsfrauenführerin Frau Scholz-Klink einen flammenden Appell an die deutsche Frau zum Einsatz im Kriege richtete. Eine Abordnung der Frauenschaft des verbündeten Italiens nahm an der Kundgebung teil. Die Reichsfrauenführerin, Frau Scholz-Klink, leitete ihre Rede mit einem Wort des Dankes an den Führer und des Gedächtnisses an das furchtbare Italien, seinen König und seinen Duce ein. Aber unserem Leben, so führte sie aus, steht zuerst Deutschland, zum zweiten unsere Kinder und erst zuletzt wir selbst.

Unsere Männer haben zu den Waffen gegriffen und wir Frauen müssen ihnen diese Waffen solange reichen und halten, bis der Sieg errungen ist.

Wir verneigen uns in tiefster Achtung vor den vielen Millionen Frauen, die als Arbeiterinnen und Bäuerinnen in der Ernährungsarbeit und in der Rüstungsindustrie stehen.

Da ist es nur ein Akt einfacher Schwesterlicher Anständigkeit, daß alle unsere Frauen Helsing einbringen, wo sie nur können. Wer nichts zu versorgen hat als seinen Haushalt, der melde sich zur Arbeit in den kriegswichtigen Betrieben, oder wenn er auf dem Lande wohnt, zur Entlastung der deutschen Bäuerin. Die Lasten müssen wir auf alle verteilen. Einen weiteren Appell richtete Frau Scholz-Klink an alle die Frauen, die nach ihrer Verheiratung, obwohl sie weder Kinder haben, noch erwarten, die Arbeit aufgegeben haben. Diese sollen wieder Arbeit annehmen. Dann gäbe es auch noch eine Gruppe, die keine Kinder besitzen, aber eine Hausgehilfin halten. Diese Hausgehilfin müsse den Frauen zur Verfügung gestellt werden, die viele Kinder besitzen. (Lebhafte Zustimmung.) Wer aber kleine Kinder hat oder aus Gesundheitsgründen nicht außerhalb des Hauses arbeiten kann, den rief die Rednerin zur Ableistung der Nachbarschaftshilfe auf. Unsere Kinder, so fuhr sie dann fort, werden unsere Erben und unsere Richter sein. Wir dürfen jetzt die Bewährung der guten deutschen Eigenschaften der Frau, der Tapferkeit, der Pflichterfüllung erleben. Vor diesem Siegesmarsch aber lag eine Zeit, in der die Väter unserer Kinder keine Arbeit hatten, in der die Mütter in den Nächten um ihre Männer bangten und in der trotz allem ein Teil dieses Volkes mitschierte, weil es wußte, daß der Führer an uns glaube.



### Juden an die Front!

Endlich ist der Krieg der Westmächte für einen herrlichen Schlachtfeld reif geworden! Die Vorkämpfer der Freiheit der plutokratischen Demokratie, die Juden, sollen jetzt ran an den Speck. Sie sollen jetzt selber als Frontkämpfer die Vorbeeren sammeln, die sie sich als Gattenschweine bisher von anderen pflücken ließen. Diese schöne Enttarnung verdanken wir dem U.S.A. Blatt „New York World Telegram“. Hiernach ist die britische Kriegsschieberregierung mit dem in New York beheimateten Zionistenverband, „New Zionist Organisation“, in Verhandlungen eingetreten über die Aufstellung einer Judenarmee von vorerst 100 000 Mann, die später auf 250 000 Mann anreichert werden soll, da natürlich zu vermuten ist, daß die entsprechenden zionistischen Kommandostellen sich vor dem Zulauf von Juden und Judenknaben an die palästinensische Originalfront bald nicht mehr zu retten wissen werden. Um aber ganz sicher zu gehen, daß nicht irgendein jüdischer Hagenfuß einen Strich durch die schöne Rechnung dieser „Weltbefreiungsarmee“ macht, sollen alle staatenlosen Juden Europas zwangsweise rekrutiert werden. Zu freiwilligen Meldungen wird also nur so nebenher aufgerufen werden. Die Kriegsziele dieser heldischen Kämpferschar bestehen in der Glorifizierung jener angeblichen Juden, die bereits in den allierten Armeen „kämpfen“, außerdem darin, daß diese jüdische Armee, die den verfahrenen Karren aus dem Dreck herausziehen wird, bei den Friedensverhandlungen die Berücksichtigung ihrer politischen Forderungen garantiert erhält, neben der Aufrollung der bisher immer noch nicht vollkommen genug gelösten Frage eines jüdischen Palästina. Witzartig aber enthüllen sich die Hintergründe der Aufstellung dieser krummbenigen Armee durch die Mitteilung des Leiters des New-Yorker Zionistenverbandes, Ben Horin, daß die Urwäuer dieser prachtvollen Helbenarmee keine anderen sind als die britischen Kabinettsmitglieder Duff Cooper, Eden und Sir Archibald Sinclair, denen allerdings auch führende amerikanische Publizisten und Staatsmänner zur Seite stehen. Der wahre Jakob tritt damit ins helle Licht der Jupiterlampen. Englands gegenwärtiger Außenminister Duff Cooper hat nämlich bereits 1933 im englischen Unterhaus verlangt, daß man eine allein der britischen Regierung zur Verfügung stehende Fremdenlegion aus den jüdischen Flüchtlingen aus aller Welt bilde. Der Hintergedanke war dabei der heimtückische Wunsch des Oberplutokraten, die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in England zu vermeiden. Dieser Menschenfreund Duff Cooper hat damals gleichzeitig durchblicken lassen, wie herrlich es für Großbritannien sein könnte, wenn man diese jüdische Fremdenlegion auf das Rheinland loslassen könnte. Der britische Geschäftsgeist aber hat es mit dem Man dieser Armee von Judensümmeln gleichzeitig darauf abgesehen, die reichen New-Yorker Juden tüchtig zu schröpfen, indem er mit Recht annimmt, daß diese nun große Summen in die britische Kriegskasse stecken werden. Dadurch wird dann gleichzeitig der englische Steuerzahler aus angenehmer Entlastet. In Wirklichkeit zeigt dieses schmutzige Geschäft aber doch wohl nur, wie erschöpft bereits die Hilfskräfte des britischen Weltreiches sind, und daß es mit dem Mut der eigenen Söhne Großbritanniens nach ihren flüchtigen glorreichen Rückzügen so ziemlich am Ende ist.

### Das wissen die Belgier besser

Uebelste Verleumdungen der sogenannten belgischen Regierung gegen die deutsche Wehrmacht

Die sogenannte nach London geflohene belgische Regierung verbreitet wieder einmal uebelste Verleumdungen gegen die deutsche Wehrmacht. Nach Reuters behauptet sie: „Tausende von belgischen Zivilisten wurden an von Flüchtlingen überfüllten Straßen von den Bomben und Maschinengewehrflügeln der deutschen Flugzeuge hingeschleudert und tot aufgefunden.“

Jetzt sind es also deutsche Flugzeuge, die ihre Bomben und MGs auf wehrlos dahinziehende Flüchtlinge richten. Das belgische Volk weiß besser, wer sie gequält und wer sie gemordet hat. Weiter redet die belgische Regierung in London von einer neuen Armee, die bald bereitstehen werde (?!). Darauf sei, an der Seite der Verbündeten wieder mitkämpfen zu dürfen. Die Regierung, die sich selbst in Sicherheit gebracht hat, will also weiterhin die wenigen noch in Frankreich befindlichen Landsleute als Kanonenfutter an die französisch-britische Plutokratie verkaufen.

### England wird bezahlen!

„Popolo d'Italia“: Das englische Volk führt sich auf wie ein Negerstamm!

Mit beißender Schärfe wendet sich der Mailänder „Popolo d'Italia“ gegen die englische Brutalität, die ihrer Wut an italienischen Männern, Frauen und Kindern in England freien Lauf ließe. Die in London und fast allen englischen Städten mit dem Kriegseintritt Italiens hervorgerufenen Zwischenfälle ständen ohne Beispiel da. Die entmenschte Menge habe ganze Familien von Italienern überfallen. Es sei zu wilden Szenen gekommen, die denen des Niggerviereles von Harlem in New York würdig gewesen wären. Wenn die britischen Zeitungen von Verrat sprächen, so vergäßen die Londoner Sanktionisten und Ausbungerer, daß ein solcher dem englischen Volk zur Last falle. Dieses führe sich heute auf wie ein Negerstamm. Niemand könne behaupten, daß in Italien einem Engländer auch nur ein Haar gekrümmt wurde. Aber England werde bezahlen!

### Menschenjagd mit rücksichtsloser Grausamkeit

Die gesamte italienische Presse wendet sich auch weiter gegen die seßhaftesten barbarischen Verfolgungen von Italienern nicht nur in Frankreich und England, sondern auch in Ägypten, Tunesien und Marokko. „Popolo di Roma“ verweist insbesondere auf die Vorgänge in Tunesien, wo der jüdische und antisemitische Mob italienische Familien allen möglichen Torturen unterziehe und sie ins Gefängnis schleppen lasse. Es handele sich um eine wahre Menschenjagd mit rücksichtsloser Grausamkeit. Die „Tribuna“ gibt die Berichte von vier jungen, aus Tunesien geflüchteten Italienern wieder, die die unbeschreibliche Grausamkeit bestätigen, die von den Franzosen gegen italienische Familien verübt werde. Familienväter sperre man ein wie gemeine Verbrecher. Besonders brutal benehme sich die sogenannte tunesische Bürgergarde gegen solche Italiener, die sich standhaft weigerten, ihr Vaterland zu verlassen und sich naturalisieren zu lassen.

### Die Hölle auf Erden los

Sämtliche finnischen Blätter berichten in großer Aufmerksamkeit über die deutschen Erfolge in Frankreich. „Uusi Suomi“ berichtet aus Paris, daß die Stadt weiter evaluiert werde. Warenhäuser und Geschäfte seien geschlossen, öde und leer gähnen die Straßen bei Nacht.

Vom Kanal bis zum Oberrhein, an der ganzen Front ist die Hölle auf Erden los, so charakterisiert „Sesslingin Sanoma“ die schweren Kämpfe, die die französischen Truppen zum Rückzug zwingen. Wälder und Gebäude, so heißt es in dem Bericht, brennen, Zehntausende von Kanonen donnern. Tausende von Flugzeugen greifen ununterbrochen die Stellungen des Feindes an, Rauch verdeckt den Himmel und nachts ertönen Flammen die Landschaft.

### Wieder eine neue Niedertracht

Feindliche Flieger warfen Bomben mitten in die Stadt Goeft.

Von deutscher Seite ist wiederholt festgestellt worden, daß britische und französische Flieger bei ihren nächtlichen Einfällen in deutsches Reichsgebiet ihre Bomben plan- und wahllos abwerfen und Leben und Eigentum der friedlichen Bevölkerung gefährdet und zum Teil vernichtet haben. Die Feststellung dieser Tatsache stieß von Fall zu Fall auf eine „entriestete Ablehnung“ durch die Feinde Deutschlands. Sowohl von amtlichen als auch privaten Stellen unserer Gegner wurde wiederholt versichert, daß ihre Flieger nur wichtige militärische Ziele mit Bomben angriffen und bereits beträchtliche Erfolge hierbei erzielt hätten.

Die Wirklichkeit sieht ganz anders aus, wie bis in die jüngsten Tage festgestellt worden ist. In der Nacht vom 12. 6. haben sich feindliche Flieger erneut unter völliger Außerachtlassung ihres angeblichen Auftrages wiederum einen besonders krassen Fall des Angriffs auf die friedliche Bevölkerung zuschanden kommen lassen. Mitten in die Stadt Goeft hinein warfen sie eine Anzahl Bomben, wodurch eine ganze Reihe von Privathäusern in Flammen aufging.

Diese neue niedertrachtige und gemeine Tat brachte den feigen Strauchrittern der Nacht und ihren Auftraggebern keinerlei militärischen Gewinn. Wenn auch — wie durch einen Zufall — nur Sachschaden entstanden ist, so wird auch dieser neue völkerrechtswidrige Angriff bei uns bis zum Tage der Vergeltung nicht vergessen werden. Angesichts der Erfolge unserer Luftwaffe im Westen müdet die Angriffsmethode unserer Gegner frivolo an und ist mit Rücksicht auf die nicht ausbleibende vielfache Vergeltung ihren eigenen Völkern gegenüber höchst verantwortungslos.

### Die Bank von Frankreich in Saumur

Wie das französische „Journal Officiel“ mitteilt, ist der Sitz der Bank von Frankreich „vorübergehend“ nach Saumur verlegt worden. Die Pariser Plutokraten werden sich wohl bald nach einer „sicheren Zuflucht“ für den schwindjüchtigen Franc umsehen müssen.

### Verteidigungsmaßnahmen in Tunis

Immer neue Verhaftungen von Italienern

Die französische Regierung hat besondere Maßnahmen getroffen, um Tunis zu verteidigen. Im ganzen Land werden in den Straßen Barricaden errichtet und die Maßnahmen bezüglich des Belagerungszustandes sind noch mehr verhärtet worden.

Alle Italiener, die in öffentlichen Verwaltungen angestellt sind, wurden verhaftet und in Konzentrationslager gebracht. Auch aus anderen Gebieten liegen weitere Berichte über Verhaftungen und Verhaftungen von Italienern vor. Die Zahl der verhafteten Italiener in den verschiedenen Teilen Australiens ist bereits auf 17 000 angewachsen.

### Anordnungen Mussolinis

Der Duce hat General Soddu mit dem Amt des stellvertretenden Generalstabschefs betraut und weiterhin verfügt, daß der Generalstabschef der faschistischen Miliz dem Generalstabschef der Wehrmacht, Marschall Bodoglio, direkt unterstellt ist.

Italien wird von Freitag auf Sonnabend die Sommerzeit einführen.

### Kriegstreiber gebrandmarkt

Scharfe Debatte in Washington

Im amerikanischen Bundesrat kam es zu einer scharfen außenpolitischen Debatte, in deren Verlauf die demokratischen Senatoren Holt und Wheeler sich in scharfen Worten gegen die Kriegstreiber wandten. Senator Wheeler sagte jeder Schritt, den die U.S.A.-Regierung tue, bezwecke, das Land in den Krieg zu führen. In England werde Roosevelts materielles Hilfsversprechen als Abköch eines amerikanischen Kriegseintritts ausgelegt. Demgegenüber sollte Amerika deutlich erklären, daß eine große Mehrheit des Bundesrats nicht für den Krieg stimmen und daß Amerika sich nicht an Kriege beteiligen werde. Man sollte England und Frankreich nicht zu der irrigen Annahme verleiten, daß Amerika wiederum seine Jugend zum Erbschießen über das Meer sende.

### Die alte Grenel-Walze

Paris-Tours ganz nach dem Muster Warschau-Kuty.

Der englische Nachrichtendienst hat wieder, um auf die Tränendrüsen der Neutralen zu drücken, eine alte Grenel-Walze aus der Zeit des Polenfeldzuges herausgeholt. Es müssen jetzt wieder die Diplomaten ganz wie damals zur Zeit der Flucht der polnischen Regierung nach Kuty für die englische Grenel-Propaganda gehalten. So berichtete der Londoner Nachrichtendienst, daß die diplomatischen Vertreter in Paris auf ihrer Flucht Angriffen deutscher Bomben ausgesetzt gewesen seien. — Bekanntlich berichtete derselbe englische Nachrichtendienst am 19. September 1939 das gleiche aus Kuty.

### Sie beludeln sich selbst

Aus dem Sumpf des Londoner Nachrichtendienstes.

Die Verwertbarkeit der Londoner Lügengeschichte ist nun in den tiefsten Sumpf menschlicher Erniedrigung und Selbstbeludelung hinabgestiegen, und im Londoner Nachrichtendienst scheint man nicht einmal vor der von Deutschen heiligen Majestät des Todes zurück. Für deutsches Empfinden wird es immer unbegreiflich bleiben, daß der Londoner Nachrichtendienst es fertig brachte, eine Meldung zu verbreiten, daß die Deutschen, als sie über einen Fluß setzen wollten, einfach die Leichen deutscher Soldaten in den Fluß geworfen hätten und auf diesen Leichenhaufen ihre Pontons aufbauten, um auf diese Weise leichter über den Fluß zu gelangen.

Ganz abgesehen davon, daß eine derartige Handlungsweise in Wirklichkeit gar nicht durchführbar wäre, ist dieser Meldung schon durch ihre Ungeheuerlichkeit der Stempel der Gemeinheit und gesinnungslossten Erfindung aufgedrückt. Hier wird die Grenze des Erträglichsten überschritten und jeder erntet an diesem grauenvollen Nachwerk die Urheberschaft verkommenen jüdischer Schreiberlinge oder die gefühllose Rohheit irgendeines Engländer, dessen Hirn sich an der eigenen englischen Geschichte zu derartigen perversen Phantasien berauscht hat.

Es erübrigt sich, über diese Verworfenheit noch ein Wort zu verlieren; denn solche Handlungsweise richtet sich im Urteil eines jeden Kulturmenschen von selbst und fällt nur auf die Urheber als ewiges Schandmal zurück.

### Studenten Südafrikas fordern Friedensschluß

In Johannesburg und Pretoria protestierten Studenten gegen die Kriegspolitik der Regierung S. Muts. In den Kundgebungen wurde erneut erklärt, daß für die südafrikanische Union kein Grund vorhanden gewesen sei, Deutschland den Krieg zu erklären. Deutschland betrachte und behandle die Südafrikaner auch heute noch nicht als Feinde. Die Demonstranten forderten sofortigen Friedensschluß mit Deutschland.

## Ortliches und Sächsisches Flaggen heraus!

Aus Anlaß des großen Sieges der deutschen Truppen in Frankreich, der heute mit dem Einmarsch in Paris gekrönt wurde, sowie des siegreich beendeten heldenmütigen Kampfes in Norwegen, befehlt der Führer von heute ab in ganz Deutschland auf die Dauer von drei Tagen zu flaggen.

Es soll dies eine Ehrung unserer Soldaten sein.

Teiler befehlt der Führer heute das Räuten der Bloden für die Dauer einer Viertelstunde.

Pulsnitz. Verleihung von Schutzwall-Ehrenzeichen. Gestern fand um 20 Uhr im Rathaus in Pulsnitz im Rahmen eines Appelles der Politischen Leiter unserer Ortsgruppe die Verleihung der ersten Schutzwall-Ehrenzeichen an Volksgenossen unserer Ortsgruppe statt. Ortsgruppenleiter Pg. Eschpulte zeichnete in eindringlichen Worten die heutige politische Lage auf, er zog Vergleiche zwischen dem Weltkrieg 1914/18 und dem jetzigen großen Befreiungskampf des deutschen Volkes, der uns nunmehr den endgültigen Sieg über unsere Feinde bringen und damit den Frieden Europas sicherstellen wird. Er hob dabei die Bedeutung des Westwalls hervor, der von den Westwallarbeitern in unermüdlicher und schwerer Arbeit mit Hade und Schaufel gegen unsere westlichen Feinde geschaffen wurde. Mit beglückwünschenden Worten zeichnete er anschließend vier Pulsnitzer Volksgenossen im Auftrag des Führers mit dem Schutzwall-Ehrenzeichen aus, und zwar Kraftwagenführer Erwin Müller, Propagandawalter der D.F.G. Rudolf Neßler, Walter Gräse und Heinz Thomshke. Ortsgruppenleiter Pg. Eschpulte dankte ihnen für die schwere Arbeit, die sie zum Schutze des deutschen Volkes geleistet haben. Die Leistungen der Westwallarbeiter werden unvergessen bleiben. — Anschließend fand eine Dienstbesprechung der Politischen Leiter statt, bei der der Ortsgruppenleiter Pg. Eschpulte zu verschiedenen aktuellen Fragen eingehend Stellung nahm. Er gab dabei auch bekannt, daß am 1. Juli d. J. die hiesige Ortsgruppe der NSDAP zehn Jahre besteht. Von besonderen Feiern aus diesem Anlaß wird abgesehen, da unsere Gedanken zur Zeit nur bei unseren im Kampfe lebenden Soldaten sind und auf den Sieg ausgerichtet sein müssen. — Wir werden anlässlich des 10jährigen Bestehens der Ortsgruppe Pulsnitz der NSDAP an dieser Stelle noch einen besonderen Bericht veröffentlichen.

## Vormilitärische Wehrerziehung

Dhor. Sonntag früh 7 Uhr Stellen, Mittelschänke. Schießen in Waldegrün

Schulandheitsarbeit der sächsischen Schulen im Krieg. Während des Krieges hat die Schule erhöhte Verpflichtungen. Trotz verringerter Zahl der Lehrkräfte betreibt sie im verstärkten Maße unterrichtliche Betreuung, körperliche Erziehung und charakterliche Erziehung. Der Aufenthalt im Schulandheim ist für diese Aufgabe besonders geeignet. Im Schuljahr 1939/40 entfielen in Sachsen 485 Schulen 697 Klassen mit 42 953 Kindern. Sie erreichten 352 096 Verpflegungstage. Im Kreis Kamenz gingen 53 Schulen mit 123 Klassen und 3022 Kindern zum Schulandheim und erreichten 22 393 Verpflegungstage. Beteiligt waren 52 Volksschulen und eine Oberrealschule. Mit 84 Prozent Beteiligung aller Volksschulen steht unser Kreis Kamenz an der Spitze aller sächsischen Kreise.

Dienstverpflichtung. Ueber die Verlängerung von Dienstverpflichtungen entscheidet auch in den Fällen, in denen Dienstverpflichtete ihren Wohnsitz im Bezirke des Heimat-Arbeitsamtes beibehalten haben, nur das jeweils für den Dienstort zuständige Arbeitsamt. Wie die Industrie- und Handelskammer zu Zittau ergänzend bemerkt, stellt die Verlängerung einer zeitlich begrenzten Dienstverpflichtung durch das Arbeitsamt in jedem Falle eine neue Dienstverpflichtung dar.

Schweine heraus aus den Ställen. In der warmen Jahreszeit sollten die Schweine, gleich ob Zuchtfer, Käufer oder Mastschweine, ins Freie gebracht werden. Das ist erforderlich für Gesundheit, Wachstum und Gewichtszunahme. Dabei ist aber für ausreichenden Schatten in der Schweinedoppel zu sorgen, wenn er nicht genügend von Bäumen, Hecken oder Gebäuden gespendet wird. Es genügt dafür auch leichte Schutzdächer auf starken Pfählen, die von den Schweinen auch als Scheuerpfähle benutzt werden können. In der heißen Jahreszeit möchte eine Kuhle, am besten eine rechtlich ausgehobene Mulde, vorhanden sein, die so tief ist, daß sich die Schweine bequem darin räkeln können, ohne mit dem Rücken unter Wasser zu kommen. Besonderen Vorteil in der Schweinezucht und -haltung bietet auch das junge Grünfutter, das ihre Gesundheit festigt, das Wachstum fördert und andere Futtermittel einsparen läßt. Zuchttiere und Ferkel können große Mengen davon bekommen. Bei Läufern und vor allem Mastschweinen jedoch soll die Grünfütterung gegenüber einseitigen und sonstigen Mastfüttermitteln zurücktreten. Auch säugende Sauen dürfen nicht ausschließlich mit Grünfutter ernährt werden, aber in geringen Mengen führt es ihnen wichtige gesundheits- und wachstumsfördernde Stoffe zu, die sie in dem langen Winter entbehren müßten.

Urlaubsvergütung und Reisebeihilfen für Notdienstverpflichtige. Die auf Grund der Notdienst-Verordnung herangezogenen Volksgenossen erhalten Vergütungssätze für die persönlichen Aufwendungen. In Ergänzung der bisherigen Bestimmungen hat der Reichsminister des Innern bestimmt, daß diese Vergütungssätze den Notdienstverpflichtigen auch bei Dienstbefreiung und während des Erholungsurlaubes zu zahlen sind. Die am Dienstort weiterlaufenden tatsächlichen Auslagen für Unterhalt werden in zulässigem Umfang erstattet. Ist der verheiratete oder der dem verheirateten gleichgestellte unverheiratete Notdienstverpflichtige durch die auswärtige Verpflegung längere Zeit von seinen Angehörigen getrennt, so kann ihm zum Besuch der Angehörigen eine Reisebeihilfe gewährt werden. Auch den nicht gleichgestellten unverheirateten Notdienstverpflichtigen kann zum Besuch ihrer nächsten Angehörigen eine Reisebeihilfe gegeben werden.

Breitrig. Das Deutsche Westwall-Ehrenzeichen erhielt der Tiefbauarbeiter Helmut Bahrig für verdienstvolle Arbeit zum Schutze Deutschlands.

Stolpen. Auszeichnung für eine Gaststätte. Im letzten Leistungskampf der Betriebe wurde dem Besitzer des Erberichts in Langentolmsdorf, Georg Runath, eine seltene Auszeichnung zuteil. Sein Betrieb erhielt als vorbildliche R.D.F.-Freizeitstätte den Schild der D.F.G., der ihm jetzt vom Kreisleiter Eisner im Beisein des Kreisobmanns der D.F.G. überreicht wurde. Der Kreisleiter betonte, daß die R.D.F.-Freizeitstätten Mittelpunkt einer lebensfrohen und gesunden Dorfgemeinschaft sein müssen.



### Britenanschlag auf die „Washington“ geplant

MB. Neuhorf, 14. 6. „Daily Mirror“ veröffentlicht einen Brief, den ihm ein Leser aus Halifax zuschickte und in dem die Warnung ausgesprochen wird, daß ein unter deutscher Flagge fahrendes britisches Kriegsschiff den amerikanischen Flüchtlingdampfer „Washington“ auf seiner Rückfahrt nach den Vereinigten Staaten torpedieren wolle. Sollte der Anschlag misslingen, so heißt es in dem Brief weiter, dann sei Vorbeuge getroffen, daß in die Kurslinie des Dampfers gesteuerte Minen „den gewünschten Erfolg“ brächten.

Diese Zuschrift ist im „Daily Mirror“ mit „Airplane Pilot“ unterzeichnet. Die Zeitung fügt hinzu, der Empfänger habe den Brief dem Staatsdepartement übergeben und ausgesagt, daß er sich nicht erklären könne, warum das Schreiben an ihn gerichtet worden sei. Als Begründung dieser Mitteilung gab er an, daß er sein Gewissen nicht belassen wolle. Er erinnerte in diesem Zusammenhang an die von Churchill herbeigeführte „Athens“-Katastrophe drei Nächte nach Kriegsbeginn!

### Der Kriegseintritt des Beamtentums

Altersgrenze aufgehoben. — Verheiratete weibliche Beamte werden wieder eingestellt.

Zu den kürzlich erlassenen Maßnahmen auf dem Gebiet des Beamtentums, die den Kriegseintritt des deutschen Beamtentums regeln, nimmt Ministerialdirigenti Dr. Fischbach vom Reichsinnenministerium in den „Deutschen Verwaltung“ das Wort. Danach sind alle Beamten nunmehr verpflichtet, sich sowohl außerhalb des Dienstbereichs ihres unmittelbaren Dienstherrn wie auch in einem Amt derselben oder einer gleichwertigen Laufbahn mit niedrigerem Grundgehalt als dem des bisherigen Amtes beschäftigen zu lassen. Sie behalten jedoch ihre bisherigen Dienstbezüge und Amtsbezeichnungen.

Verheiratete weibliche Beamte brauchen im Falle gesicherter wirtschaftlicher Versorgung nicht mehr entlassen zu werden. Bereits aus diesem Grunde entlassene weibliche Beamte können auf Widerruf wieder eingestellt werden. Hiermit ist eine wichtige Personalreserve erschlossen worden. Die bisherige Altersgrenze von 65 bzw. bei einigen Beamtengruppen 62 Jahren ist aufgehoben. Beamte, die jetzt die Altersgrenze erreichen, treten nicht in den Ruhestand, können aber in den Ruhestand versetzt werden. Anträgen eines Beamten auf Versetzung in den Ruhestand ohne Nachweis der Dienstfähigkeit braucht nicht mehr entsprochen zu werden. Die noch dienstfähigen Ruhestandsbeamten, soweit sie nicht am 5. September 1939 bereits das 70. Lebensjahr vollendet hatten, müssen jede Beschäftigung, die ihrer früheren Laufbahn oder Berufsausbildung entspricht, annehmen. Bei Weigerung können ihnen die Versorgungsbezüge ganz oder teilweise entzogen werden. Juden sind von jeder Wiederverwendung ausgeschlossen. Die als Beamte verwendeten Ruhestandsbeamten erhalten Dienstbezüge in Höhe derjenigen Bezüge, nach denen das Ruhegehalt berechnet worden ist und rücken in den Dienstaltersstufen auf. Sie können, da sie auf Widerruf eingestellt sind, jederzeit entlassen werden.

### „Jeder Erfolg gibt neue Energien!“

Dr. Ley vor Politischen Leitern.

Vor einem ausgewählten Kreis Politischer Leiter aus allen Gauen des Reiches sprach in der Dr. Adolf-Wagner-Schule der NSDAP in Wannsee der Reichsorganisationsleiter der NSDAP, Dr. Ley.

Zu den ruhmreichen deutschen Armeen, so erklärte Dr. Ley, sind in Waffenbrüderschaft die Soldaten des Duce gestoßen. Der Welt des Judent, die die zerstörenden Elemente verkörpern, stehen Nationalsozialismus und Faschismus, also der Ausdruck der Vernunft, der Klarheit und der Tapferkeit gegenüber. Angesichts dieser Fronten kann es über den Ausgang des Kampfes keine Zweifel geben. „Dabei geschahen keine Wunder!“ sagte Dr. Ley. „Unser Sieg in Mlandern und überhaupt all unsere Erfolge sind nicht das Ergebnis mystischer Eingebungen! Was wir erreicht haben, ist das Ergebnis unserer Leistungen, unseres Einsatzes, unseres Willens und Könnens, ist das Ergebnis dessen, was der Führer aus den deutschen Menschen gemacht hat. Jeder Erfolg gibt uns weitere und neue Energien. Deutschland und Italien kämpfen um Europa und der Welt eine lange Periode des Friedens zu geben!“

### Alle Reservejahrgänge eingezogen

Frankreichs letzte Hoffnung. — Befestigungsarbeiten vor Paris.

Nach soeben aus der spanischen Grenzstadt Fern eingehenden Nachrichten wurden in Frankreich alle Jahrgänge einschließlich der Kämpfer des Weltkrieges eingezogen, die sofort in der Garnison antreten müssen. Arbeiterschaft wird an der Errichtung neuer Befestigungen gearbeitet, wozu alle verfügbaren Arbeitskräfte, teilweise unter Einsatz der Polizei, herangezogen werden. Da die Befestigungen unmittelbar vor Paris liegen, herrscht in der Bevölkerung große Niedergeschlagenheit, da sie befürchtet, daß die Hauptstadt zum Kriegsschauplatz werde. Die Arbeitswilligkeit ist daher im Sinken begriffen.

Im „Jour“ schreibt Laurent, daß Frankreichs Geschichte noch keine derart ernste Stunde kenne wie jetzt. „Action Française“ bezeichnet die Entschlußlosigkeit der französischen Politik als Verbrechen, wofür die Demokraten verantwortlich seien. Das Blatt fordert, daß diese zur Rechenschaft gezogen werden.

### Frankreichs feindliche Haltung

Die japanische Zeitung „Somiuri Shimbun“ verzeichnet in einer Meldung aus Kanton eine Feststellung der japanischen Expeditionarmee in Sidschina, wonach unumstößliche Beweise für die Unterstützung Tschiangkai-scheks durch Französisch-Indochina aufgefunden wurden. Aus dieser Feststellung wird die Folgerung gezogen, daß diese Haltung Französisch-Indochinas, die den Realitäten in Ostasien nicht Rechnung trägt, von der japanischen Armee nicht übersehen werden können.

Nach zuverlässigen Berichten habe der französische Botschafter in China, Cosme, im Verlaufe einer Unterredung mit Tschiangkai-schek im April dieses Jahres u. a. erklärt: „Frankreich hat der Tschiangkai-schek-Regierung praktisch große Hilfe geleistet. Der Hauptteil der von Tschiangkung in fremden Staaten erworbenen Waffen und Munition sei täglich auf der Sünnanbahn transportiert worden. Zum Schutz der Transporte habe Frankreich entlang der Eisenbahnlinie bedeutende Militäreinheiten stationiert. Wenn Frankreich die Waffen und Munitionstransporte auf dieser Bahn verbieten oder seine Schutztruppen weggezogen hätte, wäre Tschiangkai-schek von den Lieferungen des Kriegsmaterials abgeschnitten worden und hätte den Krieg nicht länger fortsetzen können.“

### Achtung, Südtiroler!

Uebertragung der Lebensversicherung bei Umsiedlern

Der Reichsführer H. Reichskommissar für die Festigung deutschen Volkstums, gibt bekannt:

Alle Südtiroler Umsiedler, die in Italien einen Lebensversicherungsvertrag abgeschlossen haben, werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie spätestens bis zum 30. Juni 1940 bei ihrer Versicherungsgesellschaft mittels eingeschriebenen Briefes beantragen müssen, daß ihr Versicherungsverhältnis auf Grund des deutsch-italienischen Vertrages über die Regelung der Versicherungsverhältnisse vom 21. Oktober 1939 auf eine deutsche Versicherungsgesellschaft übertragen wird. In diesem Schreiben ist die genaue Nummer der Polizza anzuführen.

Sind aus einem Versicherungsvertrag bereits Rechte auf Grund des Eintritts des Versicherungsfalles erworben worden, so genügt es, wenn der Berechtigte der Versicherungsgesellschaft keine neue Anschrift im Reich mittels eingeschriebenen Briefes bekanntgibt und um Ueberweisung der Rente an seinen neuen Wohnsitz anfragt.

### Einbürgerung der im Reich lebenden Südtiroler

Der Reichsführer H. Reichskommissar für die Festigung deutschen Volkstums, gibt weiter u. a. bekannt:

Auf Grund von Abmachungen, die im vergangenen Jahr zwischen dem Deutschen Reich und Italien getroffen wurden, kann zur Zeit jeder Volksdeutsche mit italienischer Staatsangehörigkeit in einem besonders verkürzten und gebührenfreien Einbürgerungsverfahren die deutsche Reichsangehörigkeit erwerben, wenn er aus dem ehemaligen Südtirol stammt und jetzt im Großdeutschen Reich lebt.

Der Antrag auf Durchführung des Einbürgerungsverfahrens ist schriftlich an die Einbürgerungsstelle beim Reichsstatthalter in Triest und Borsari (Südtirol) zu richten. Die Frist für die Stellung des Einbürgerungsantrages läuft mit dem 30. Juni 1940 ab.

### Neun britische Flugzeuge abgeschossen

Nachträglich wird bekanntgegeben, daß bei den Angriffsversuchen britischer Flieger am 12. Juni auf einem Flugplatz in der Nähe von Drontheim nicht vier, sondern neun feindliche Flugzeuge im Luftkampf abgeschossen worden sind.

### Neueste Drahtberichte

Kampftätigkeit auch am Oberrhein

Berlin. Auch an dem bisher verhältnismäßig ruhigen Teil der deutschen Front lebt die Kampftätigkeit auf. Wie vom Oberrhein und aus dem Gebiet an der Schweizer Grenze gemeldet wird, beschloß die feindliche Artillerie einzelne Ortschaften, ohne militärischen Schaden anzurichten. Das Feuer wurde daraufhin von deutscher Seite erwidert.

Sie hatten es satt, für England Krieg zu führen

Madrid. Am Strand von Gandia bei Valencia wasserte am Mittwoch ein französisches Militärflugzeug, dessen aus drei Mann bestehende Besatzung den zuständigen spanischen Marinekommandanten aufsuchte, dem sie erklärte, sie sei bereit, Frankreich zu verteidigen, aber nicht für England Krieg zu führen. Die Flieger bleiben vorläufig in Valencia.

Delweg fordert Dauerfixierung des Kongresses. — Als Vorbeugung gegen eine unbesonnenen Aktion

Neuhorf. Der republikanische Präsidentschaftskandidat Delweg forderte am Donnerstag, der Kongress solle während des europäischen Krieges in Permanenz tagen, weil eine überstürzte oder unbesonnene Aktion eines verantwortungslosen Regierungschefs sonst ein nationales Unglück heraufbeschwören könnte.

Kraftwagen gestohlen

Am 11. Juni, 9.30 Uhr wurde vor der Dresdner Markthalle Antonspark ein dreirädriger Kraftwagen (Vierwagen), Marke „Ciner“ grauer Anstrich, Kennzeichen II 4669, Fahrgestell Nr. 2187 Motor-Nr. 4331/117 gestohlen. Wer vermag Angaben über den Verbleib des Wagens zu machen? Mitteilungen erbitet die Kriminalpolizei Dresden nach Schlegelgasse 7, Zimmer 87.

In Dresden gestohlen — In Hamburg verhaftet

Am 31. Mai wurde in Hamburg ein Burde namens Rindfleisch festgenommen, der von Mitte April bis Ende Mai in Dresden wohnte. In seinem Besitz wurde eine große Anzahl Gegenstände vorgefunden, die er in Dresden durch zahlreiche Diebstähle erlangte.

## Olympia-Theater

Raf 447

Freitag 8, Sonnabend 6, 1/2, 9, Sonntag 6 u. 1/2, 9 Uhr

### Weißer Flieder

Hannelore Schroth, Mady Rahl, Elga Brink, Hans Holt, Paul Henkels, Victor Jansen, Rud. Schündler. Mutter und Tochter im Wettstreit um denselben Mann, das ergibt tausend köstliche Situationen und einen unterhaltsamen Film.

Nicht für Jugendliche!

Wochenschau: Das deutsche Schwert schreibt Geschichte. (1200 m Länge). — Sonntag 11 Uhr  
Sondervorführung d. Wochenschau

## Kaninchenzüchter = Verein

Pulsnitz und Umg.

Sonnabend, 15. 6., 20.30 Uhr, in Ohorn, Mittelschänke

### Wanderversammlung mit Frauen

Lichtbilder: Wie behandelt und verwertet man Kaninchenfelle. Vorführung: Kastrieren von Jungkaninchen. Das Schlachten der Kaninchen.

Zu obiger Versammlung ladet die Kreisfachgruppe Kamenz alle Interessenten herzlich ein. Der Kreisfachgruppenvorsitzer

## Sparkasse Ohorn Girokasse Ohorn

Zweigstelle in Obersteina

ab Montag den 17. Juni 1940

Kassenverkehr 10—12 Uhr

### Viehlebertran

Brockmanns Futterkalk  
Animalin, Bramblau  
Vigantol f. Tiere, sow.  
Wagenfett, Lederfett  
Melkfett, Motorenöl  
Maschinenöl, Fußboden-  
und Nähmaschinenöl

zu günstigen Preisen in der

Fachdrogerie Max Jentsch

Mehrere

### Weber und Weberinnen

für sofortigen oder späteren  
Antritt gesucht

J. G. Hauße

Nach kurzem, schweren Leiden verschied gestern mittag im Stadtkrankenhaus Pulsnitz mein herzensguter Mann

## Ewald Oskar Käppler

geb. 22. Sept. 1862

gest. 13. Juni 1940

In stiller Trauer

Sidonie Käppler geb. Oswald  
im Namen aller Hinterbliebenen

Obersteina, 14. 6. 1940

Die Beerdigung findet am Sonntag nachmittag 14,10 Uhr, vom Stadtkrankenhaus aus statt.

## Ämtlicher Teil

Eierverteilung

Im Kreise Kamenz werden auf den vom 3. bis 30. Juni 1940 gültigen Bestellschein St 4 der Reichseierkarte als 2. Rate drei Eier für jeden Versorgungsberechtigten ausgegeben, und zwar auf Abschnitt b in der Zeit vom 14. bis 30. Juni 1940.  
Se: Landrat zu Kamenz — Ernährungsamt Wt. B, am 13. Juni 1940.

## Gebirgsverein Pulsnitz

Sonntag, den 16. Juni

Morgenwanderung nach dem Schwedenstein  
(Bezirkstreffen) 8 Uhr ab Schützenhaus

### Alle Rekruten

von Ohorn

werden zu einer kurzen Besprechung am Sonntag, 16. 6. 13.30 Uhr, in die Mittelschänke eingeladen. Pünktl. Erscheinen ist erwünscht.

### Homöopath. Verein

Pulsnitz

Sonnabend, 15. 6., 20.30 Uhr

Versammlung

in Menzels Gasthof. Der wichtigen Tagesordnung halber haben die Mitglieder reflexlos zu erscheinen. Der Vereinsleiter

### Motorbetrieb für Grasmäher

kann sofort liefern und einbauen  
Maschinenbaumeister  
Thomshöhe, Pulsnitz

### Dücolux-Lacke

in vielen bunten Farben  
Emaillelack weiß für innen und außen  
weiß, Vorstreifarben  
Fußboden-Grundfarbe  
Fußbodenlackfarbe in Dosen in grau u. braun  
Fußbodenbeize  
Ofenlacke, Ofenbronze  
Fahrradlack zu günst. Preisen in der

Fachdrogerie Max Jentsch

Wegen Verheiratung meiner jetzigen suche ich für sofort od. 1. 7.

### tüchtige Hausgehilfin

mit Kochkenntnissen.  
Frau G. Rausch, Pirna  
Mühlentstr., Rohlmühle (Elbe)

Familiennachrichten aus auswärtigen Blättern

Gefallen und Gestorben:

Bischofswerda/Dresden: Hauptmann Friedrich Kopp.

# Die Wehrmacht Italiens

Der König und Kaiser Victor Emanuel III. hat dem Duce das Kommando der an allen Fronten operierenden italienischen Truppen übertragen. Damit übernimmt Mussolini den Oberbefehl über die italienische Wehrmacht, die ihm ihren modernen Aufbau und ihre neuzeitliche Organisation verdankt. Als Mussolini die Macht in Italien übernahm, fand er nur eine verhältnismäßig kleine Wehrmacht vor, die in ihrem Aufbau und ihrer militärischen Ausbildung nicht den Anspruch eines modernen Heeres erheben konnte. Durch die Zusammenfassung aller drei Wehrmachtteile in seiner Hand schuf er schon im Krieg für die italienische Wehrmacht den einheitlichen Oberbefehl, der ihm jetzt auch für den Krieg ausdrücklich vom König und Kaiser beauftragt wurde. In zäher, zielbewusster Aufbauarbeit hat er der Wehrmacht nicht nur eine den heutigen tatsächlichen Erfordernissen entsprechende Organisation gegeben, er hat auch durch systematische Erziehung des Volkes für den Wehrgedanken und durch die vormilitärische Ausbildung in der faschistischen Miliz die charakteristischen Voraussetzungen für den soldatischen Geist geschaffen, den eine kämpferische Truppe befehlen muß. Die italienische Wehrmacht spiegelt daher in ihrem seelischen Ausdruck und in ihrer äußeren Haltung die innere Kraft des Faschismus wider, dem der Duce als Leitmotiv eingepreßt hat: *Credere, obbedire combattere*, d. h. glauben, gehorchen, kämpfen!

Der bekannte italienische Militärschriftsteller Virgino Gaiba gab vor wenigen Wochen die Friedensstärke des italienischen Heeres wie folgt an: 18 Armeekorps mit 54 Infanterie-Divisionen, 1 Armeekorps mit 2 motorisierten Divisionen, 1 Armeekorps Panzertruppen mit 3 Divisionen, 1 Armeekorps Schnelle Truppen mit 3 Divisionen, 1 Oberkommando der Alpenstruppen mit 5 Divisionen. Gegenüber 1935, dem eigentlichen Beginn des Aufbaues des neuen italienischen Heeres, bedeuten diese Zahlen schon im Frieden eine Erhöhung um 3 neue Armeekorps, 20 neue Divisionen und ebenso viele Regimenter der Divisions-Artillerie. 1500 junge Reserveoffiziere, die in den Kriegen in Ostafrika und Spanien Feldzugserfahrungen gesammelt haben, wurden in den aktiven Dienst übernommen. Dazu kommen weitere 2200 Offiziere, 6500 Unteroffiziere und 1800 Spezialisten.

Bei der italienischen Kriegsmarine verdient hervorzuheben zu werden, daß sie in den letzten 17 Jahren vollständig neu aufgebaut wurde. Aus Erprobungsgründen wurden zunächst die kleineren Einheiten für U-Boote, schnelle Torpedoboote, Beobachtungsschiffe, Torpedojäger, Leichte und schließlich schwere Kreuzer. Die Schiffsneubauten datieren erst aus dem Jahre 1937 und 1939. Nach dem Stand vom 1. September 1939 gibt „Nauticus“ für die frontbereiten Einheiten der italienischen Marine folgende Zahlen an: a) in Dienst: 6 Schlachtschiffe (unter diesen die erst vor wenigen Wochen in Dienst gestellten ganz modernen Schiffe „Vittorio Veneto“ und „Littorio“ mit je 35 000 Tonnen und 381-Zentimeter-Bestückung), 1 Flugzeugträger, 7 schwere, 15 leichte Kreuzer, 69 Jäger, 63 Torpedoboote, 106 Unterseeboote, 157 Minenleger, Kanonenboote, Motorboote, Minensucher, Sonderfahrzeuge usw., insgesamt 424 Schiffe; b) in Bau: 3 Schlachtschiffe mit zusammen 105 000 Tonnen, 12 Kreuzer und 27 Unterseeboote.

Der hohe Stand der italienischen Luftwaffe ist bekannt und wurde durch hervorragende Leistungen im Frieden wie im Krieg (Abyssinien, Spanien) bewiesen. Sie umfaßt ein selbständiges Luftheer, das in zwei Luftarmeen gegliedert ist. Jede Luftdivision besteht gleichmäßig aus Jagd- und Bombenflugzeugen, dem Korps untersteht ferner eine Fernaufklärungsabteilung. Das Heer selbst verfügt außerdem über 198 Flugzeuge in 22 Staffeln. Der Marine sind zugeteilt 303 eigene Flugzeuge in 31 Staffeln. In den Kolonien befinden sich im Frieden 72, in den Flugschulen 160 Flugzeuge. Die eigentliche Frontstärke der italienischen Luftwaffe ist nicht bekannt; sie wird aber mit rund 4000 anzunehmen sein. Der Luftwaffe zugehören 5 Flak-Regimenter, die mit 8-Millimeter- und 2-Zentimeter-Maschinengewehren und 7,5-Zentimeter-Geschützen ausgerüstet sind. Es ist bekannt, daß Mussolini selbst seinen Fliegererschein erworben hat und wiederholt sein Flugzeug selbst steuerte. Auch sein Schwiegersohn, der italienische Außenminister Ciano, ist aktiver Fliegermajor und hat sich als solcher zur Front begeben.

Zur italienischen Wehrmacht gehört außerdem die faschistische Miliz in einer Stärke von 132 Legionen, 26 000 Offizieren und 535 000 Mann. Jede Legion gliedert sich in 1 Bataillon Schwarzhemden und 1 Territorial-Bataillon. Die Schwarzhemden-Bataillone werden der Fronttruppe zugeteilt, während die Territorial-Bataillone militärische Aufgaben in der Heimat zu erfüllen haben.

Seit dem Abyssinien-Feldzug besitzt Italien ferner ein Kolonialheer, das friedensmäßig 80 000 Mann umfaßt, unter welchen sich 40 000 Eingeborene befinden. Es unterliegt unmittelbar dem Oberbefehl des Vizekönigs. Dem Kolonialheer beigegeben ist ein Arbeitsheer, das 1500 Unteroffiziere und 150 000 Mann umfaßt. Es ist nach dem Muster der faschistischen Miliz militärisch organisiert und trägt eigene Uniformen und Ausrüstung.

## General Soddu stellvertretender Generallieutenant

Der Duce hat General Soddu mit dem Amt des stellvertretenden Generallieutenants betraut und weiterhin verfügt, daß der Generallieutenant der faschistischen Miliz dem Generallieutenant der Wehrmacht, Marschall Badoglio, direkt unterstellt ist.

## Italien führt die Sommerzeit ein

Italien wird noch in dieser Woche die Sommerzeit einführen. Einer amtlichen Verlautbarung zufolge werden in der Nacht von Freitag auf Sonnabend alle Uhren um eine Stunde vorgestellt. Hiermit wird die italienische Zeit wieder mit der deutschen Zeit übereinstimmen.

USA rüfen auf. Mit 401 gegen 1 Stimme nahm das Plenum des UN-Präsidentenbauhauses die Sonderwehrlage in Höhe von 1,7 Milliarden Dollar an. Die Vorlage sieht die Bewilligung des Baubeginns von weiteren 68 Kriegsschiffen, die Anschaffung von 3000 weiteren Flugzeugen, die Erhöhung des Mannschaftsbestandes des Bundesheeres um 95 000 Mann und die Einrichtung eines Systems von Marineflugzeugen vor.

Ohne Begeisterung schlafen die besten Kräfte unseres Gemütes, es ist ein Zunder in uns, der Funken will.

Johann Gottfried Herder.

15. Juni

1835 Generalfeldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen in Klein-Glienice bei Potsdam gest. (geb. 1828); — 1888 Kaiser Friedrich III. in Potsdam gest. (geb. 1831); — 1905 Der Gouverneur des ehemaligen Deutsch-Ostafrika, Hermann v. Wissmann gest. (geb. 1853)  
 Sonne: A. 4.36, U.: 21.24, Mond: U.: 1.18, A.: 16.01.

# Rascher deutscher Vormarsch

Die Marne an vielen Stellen überschritten — Chalons genommen — Ueber 100 000 Gefangene — Artillerie zwang Transporter zur Umkehr — Erfolgreiches Eingreifen der Luftwaffe — U-Boot versenkte mehrere Dampfer

Führerhauptquartier, 13. Juni.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Versuche der an der Küste von St. Valery eingeschlossenen französisch-englischen Truppen, über See zu entkommen, sind gescheitert. Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, hat diese Kräftegruppe kapituliert, über 26 000 Gefangene, darunter fünf französische und ein englischer General, sowie unübersehbare Beute fielen in deutscher Hand.

Unsere Artillerie zwang einen beladenen Transporter beim Versuch, auszulaufen, durch mehrere Treffer zur Umkehr. Ein weiteres Schiff explodierte im Feuer deutscher Panzerabwehrgeschütze.

An der gesamten Angriffsfront sind die Operationen in raschem Fortschreiten. Die Marne ist an vielen Stellen im Kampf überschritten. In der Champagne haben unsere Divisionen in der Verfolgung Chalons genommen und die Schlachtfelder von 1915 überschritten. Auch zwischen den Argonnen und der Maas gewann der Angriff Boden.

Nach den bisherigen vorläufigen Meldungen beträgt seit 5. 6., dem Beginn der neuen Operationen, die Zahl der Gefangenen über 100 000.

Auch die Verluste des Feindes an Kriegsgerät sind erheblich. Allein bei zwei Armeen des Westflügels ge-

fangen es anzuwachen. Die Zahl der Panzerkampfwagen über 200 feindliche Panzerkampfwagen zu vernichten oder zu erbeuten.

Trotz schlechter Wetterlage griffen auch am 12. 6. Kampf- und Sturzkampfverbände zur Unterstützung des Heeres, insbesondere im Raum um Chalons zur Marne und an der Küste ein.

Es gelang hierbei, einen Transporter und einen großen mit Truppen besetzten Schlepper zu versenken, einen anderen Transporter von etwa 10 000 Tonnen sowie eine größere Anzahl von kleineren Schiffen schwer zu beschädigen. Bei Le Havre wurden 20 feindliche Sperballons abgeschossen.

In Norwegen schossen unsere Zerstörer im Luftkampf 4 von 15 britischen Flugzeugen ab, die einen Angriffsversuch auf einen Flugplatz in der Nähe von Drontheim unternahm.

Verzettelte Bombenwürfe des Feindes in Norddeutschland trafen keine militärischen Ziele.

Die Gesamtverluste des Feindes in der Luft betragen 19 Flugzeuge, hiervon wurden 6 im Luftkampf, 9 durch Flak abgeschossen, der Rest am Boden zerstört. 4 eigene Flugzeuge werden vermisst.

Eines unserer U-Boote versenkte beim Angriff auf einen starken feindlichen Geleitzug mehrere Dampfer.

## Der italienische Heeresbericht

Bombardierung von Biserta und Toulon — Feindlicher Kreuzer und 10 000-Tonnen-Dampfer torpediert — Engländer Angriff auf Tobruk (Cyrenaika) erfolgreich abgewiesen

DNB, Rom, 13. Juni. Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In Fortsetzung des vorgesehenen Planes hat die Luftwaffe weitere Bombardierungen gegen feindliche Luft- und Seefläkypunkte durchgeführt. Von besonderer Bedeutung war die Aktion gegen Biserta und der

Nachtangriff auf Toulon. In Biserta sind umfangreiche Brände hervorgerufen worden, Schäden in den Anlagen festgestellt und am Boden befindliche Flugzeuge getroffen worden, von denen neun als zerstört gelten können. Alle unsere Flugzeuge sind zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt.

Im Mittelmeer haben unsere U-Boote einen Kreuzer und einen feindlichen 10 000-Tonnen-Petroleumtanker torpediert.

Bei Tobruk wurde in der Nähe der Grenze der Cyrenaika ein lombardischer englischer See- und Luftangriff von unseren Land-, See- und Luftstreitkräften abgewiesen. Es entstand leichter Schaden in den Anlagen und ein kleiner italienischer Minenleger wurde versenkt.

In Italienisch-Ostafrika: Feindliche Luftangriffe auf die Flughäfen von Asmara, Gura, Adi-Agri und Agordab. Geringer Materialschaden und etwa ein Duzend Tote bei den dort beschäftigten Italienern und Eingeborenen.

Die Zahl der gestern von unseren Jagdfliegern im Luftraum der Cyrenaika abgeschossenen Flugzeuge ist nach weiteren Feststellungen auf sechs gestiegen.

Feindliche, wahrscheinlich englische, Flugzeuge haben Nachflüge über einige oberitalienische Städte durchgeführt. Die auf die offene Stadt Turin abgeworfenen Bomben haben geringen Schaden und einige Verluste unter der Zivilbevölkerung verursacht. Ueber diese Aktion des Feindes wird noch ein Sonderbericht ausgegeben werden.

## Erweiterte italienische Minenperre

Warnmeldung an die Neutralen

Von italienischer Seite wird folgende Warnmeldung an die Schifffahrt gegeben:

„Die italienische Regierung hat sich im Verlauf ihrer militärischen Maßnahmen gezwungen gesehen, über die bereits am 6. Juni mitgeteilte Minenperre hinaus in einer Tiefe von zwölf Meilen um das italienische Königreich, Albanien, das Imperium und seine Kolonien und Besitzungen herum folgende Sperren zu legen: Im Westen vom 10. Grad östlicher Länge von der tunesischen Küste bis zum 38. Grad nördlicher Breite, im Osten vom 15. Grad 20 Minuten östlicher Länge von der sizilianischen Küste bis zum 35. Breitengrad, im Norden vom 38. Breitengrad Nord bis zum 10. Grad Ost bis zur sizilianischen Küste, im Süden bis zum Schnittpunkt des 35. Grades Nord und dem Punkt 15 Grad 20 Minuten östlicher Länge bei Ras Agadir (libysch-tunesische Grenze). Die oben angezeigten Gewässer gelten demnach für die Schifffahrt als außerordentlich gefährdet.“

Die italienische Regierung fordert die neutralen Schiffe, die von dem einen Becken zum anderen fahren wollen, auf, die Straße von Messina zu benutzen, wo alle Maßnahmen zu einer beschleunigten Durchsicherung getroffen sind. Die neutralen Schiffe, die diese Operationen erleichtern wollen, können bei ihrem Weg vom Westen nach Osten ihre Papiere bei der Behörde von Capo Rasol Colmo und auf dem Wege vom Osten nach Westen beim Capo dell'Armi vorlegen, wobei sie natürlich auf dem Nord- wie Südweg die Zwölfmeilengrenze zu beachten haben.“

## Kampfbegeisterung in ganz Italien

König, Kronprinz und drei Minister an der Front

„Glauben, gehorchen, kämpfen“ ist der Lebenswille des heutigen faschistischen Italiens. Kampfbegeisterung erfüllt alle Kreise der Bevölkerung, im gleichen Maße wie sie die vielen Millionen Auslandsitaliener erfasst. Von ihr zeugt besser als viele Worte die Tatsache, daß der König und Kaiser und der Kronprinz sofort ins Feld zogen, daß drei Minister, nämlich Außenminister Graf Ciano, Partei-

leiter und Minister waren und der Minister zur Ausbildung Badoglio, als Fliegeroffiziere an die vorderste Front eilten, daß die Kronprinzessin ebenso wie die Tochter des Duce und Gattin des Außenministers als Krankenpflegerinnen in einem Feldlazarett Dienst tun.

## Treuefundgebungen in Aethiopien

Aufruf des Vizekönigs an die Völker des Imperiums

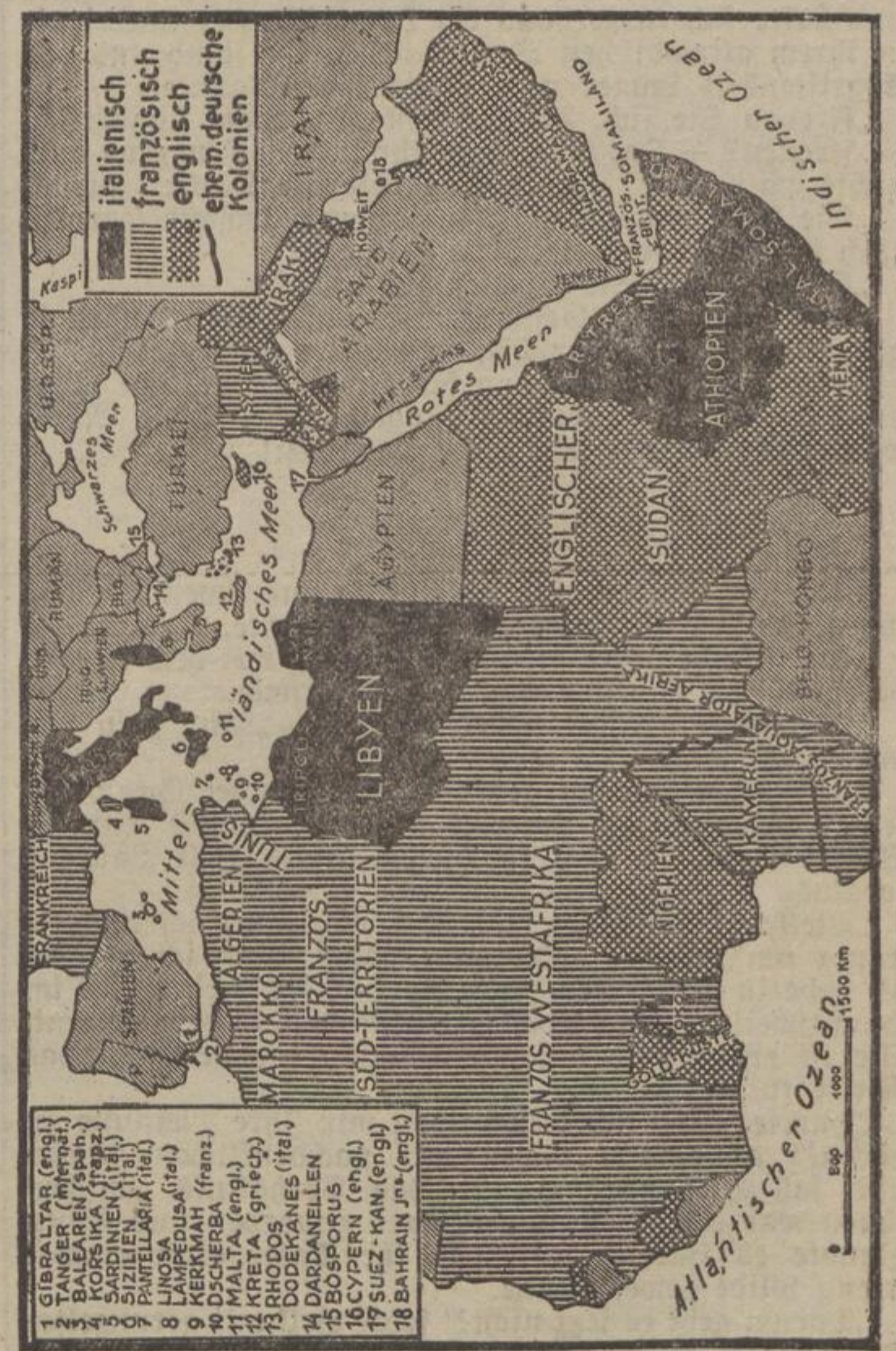
Das italienische Nachrichtenbüro Stefani meldet aus Addis Abeba: Der Vizekönig hat an die Völker des Imperiums folgenden Aufruf erlassen:

„Völker des Imperiums! Der Duce hat in seiner Rede in Rom angekündigt, daß Italien England und Frankreich den Krieg erklärt hat. Italien tritt auf den Kriegsschauplatz mit all seinen Kräften zum Triumph der Gerechtigkeit und der Freiheit und vereinigt seine immer siegreichen Waffen mit denen seines großen Verbündeten Deutschland, Italiener und Eingeborene! Schließt die Reihen um das glorreiche Banner und seid mit dem Geist der Opferbereitschaft, der Treue und der Hingabe unerschütterlich fest in dem Entschluß, zu kämpfen und zu siegen.“

Dem Vertreter des Vizekönigs sind von Seiten der Notabeln und Stammsführer zahlreiche Treuefundgebungen zugegangen.

## Otto Schlid, der Erfinder des Schiffstreifels

Vor hundert Jahren wurde am 16. Juni Otto Schlid in Grimma i. Sa. geboren. Sein Vater erkannte früh die technische Begabung des Jungen und schickte ihn 1857 auf die Technische Hochschule zu Dresden, wo er bis 1862 studierte. Mit 29 Jahren schon gründete er eine Flugschiffswerk in Dresden. Nach erfolgreicher Tätigkeit als Schiffbauingenieur in Rümme und Sudapet wurde er 1875 Direktor der Nordischen Werft — heute Germania Werft — in Kiel, später Leiter des Germanischen Vloods. Otto Schlid war vor allem Eisenbahnbauer und gab ein Handbuch für Eisenbahnbau heraus. Sein Massenausgleichsverfahren ist auf fast allen Rostdampfern und Kriegsschiffen eingeführt worden. Der von ihm konstruierte Schiffstreifelsand größte Beachtung. Unermüdet arbeitete der hochbegabte und angelegene, mit dem Dr.-Ing. h. c. ausgezeichnete Techniker an der Entwicklung und Förderung des Schiffsbauwesens, den er als seine Lebensaufgabe erachtete.



Die Mächtegruppierung im Mittelmeerraum.

Eigener Deutscher Matern-Verlag — M.



### Die Schmach von Compiègne gelüht

Die Stätte des Waffenstillstandes 1918. — Ein Dokument des abgrundtiefen Hasses. — Die Schande ist gelüht.

Compiègne, der Schauplatz des schmachvollen Waffenstillstandsdekretes des Jahres 1918 ist in unserer Hand, so meldete der DNB-Bericht die schicksalhafte Ausstellung einer der schmachvollsten Stunden der Geschichte überhaupt. Schmachvoll nicht nur für den Unterlegenen, sondern auch für die Sieger, die sich beim Waffenstillstand bewußt über alle Versprechungen hinwegsetzten, die überhaupt erst diese Begegnung herbeigeführt hatten, und schmachvoll durch die würdelose Haltung jener deutschen Unterhändler vom Schläge eines Erzbergers, die mit Recht der Verachtung eines jeden aufrechten Soldaten anheimfielen.

Am 8. November 1918 hielten auf einem Bahnsteig in einer Waldlichtung bei Compiègne zwei Sonderzüge. Marschall Foch ist hier gewillt, den Triumph des „Siegers“ voll auszuflohen und empfängt hier als Bevollmächtigter der Kaiserlichen unserer Feinde des Weltkrieges die deutschen Unterhändler. Die Vorgänge in Compiègne sind von vielen Augenzeugen festgehalten worden. Eine Begrüßung der Unterhändler fand nicht statt. Eine kurze förmliche Verbeugung, der man den Kwang ansah, mußte genügen, und als die Unterhändler, mit Matthias Erzberger an der Spitze in dem Salonwagen Fochs Platz nahmen, füllte zunächst ein frostiges Schweigen den Raum, bis Foch sich mit einer arroganten Geste zu Wegand, seinem Generalstabschef, wandte und mit kaltem Hohn in der Stimme fragte: „Was wünschen die Herren?“ In einer kurzen und ziemlich schroffen Debatte wurde den Deutschen klargemacht, daß sie nur die Bedingungen entgegenzunehmen hätten und daß von irgendwelchen Verhandlungen keine Rede sein könnte. Schließlich kam der Augenblick, in dem General Wegand auf Befehl Fochs die furchtbaren Waffenstillstandsbedingungen vorlesen konnte. Jeder Versuch von deutscher Seite, wenigstens die unmenschlichsten Bedingungen dieses Schanddokumentes zu mildern, wurde kalt und unbarmherzig abgelehnt. Foch wußte genau, daß hinter den deutschen Generalen würdelose politische Kreaturen standen, die jede Schmach einstecken würden. Alle Achtung vor einem tapferen Gegner und die so viel gerühmte französische „Mittelmäßigkeit“ wurden beiseite geschoben und nur der unerbittliche Haß der Franzosen diktierte die Stunde, und Schilane häufte sich bei den weiteren Verhandlungen. Am 11. November 1918 unterzeichneten die Deutschen den Waffenstillstandsvertrag, und so gaben Erzberger und Konjunkte den Alliierten den Weg nach Versailles frei. Die Hauptbedingungen des Waffenstillstandes waren niederschmetternd: Es mußten sofort 5000 Kanonen, 25 000 Maschinengewehre, 1700 Flugzeuge abgegeben werden und darüber hinaus wurde die sofortige Räumung Frankreichs, Belgiens, Elsaß-Lothringens verlangt. Die Ententetruppen sollten das linke Rheinufer besetzen mit den Brückenköpfen Mainz, Köln und Koblenz, und am rechten Rheinufer mußte sofort eine 10 Kilometer tiefe neutrale Zone gebildet werden. Die weitere Ablieferung von 5000 Lokomotiven, 5000 Kraftwagen, 100 U-Boote, 8 modernen Kreuzern und 6 großen Schlachtschiffen sowie die Desarmierung und Überwachung des Restes sollten es Deutschland unmöglich machen gegen das zu erwartende Friedensdiktat noch rebellieren zu können.

Foch und Wegand haben ihren Triumph wahrlich ausgekostet, sie haben mehr erreicht, als sie erwarten durften, denn noch während der Verhandlungen stürmte ein deutsches Regiment die französischen Stellungen und wies die angreifenden Amerikaner mit blutigen Köpfen ab. Mit solchen Frontsoldaten hinter sich hätten Männer auch ein Nein wagen dürfen, aber es waren keine Männer da. Heute steht es im Urteil der Geschichte fest, daß es sehr fraglich ist, ob die Franzosen ihrer ausgepumpten und friedenshungrigen Armee eine Wiederaufnahme des Kampfes hätten zumuten dürfen.

Es ist heute müßig, darüber zu diskutieren. Die Geschichte der Gegenwart hat durch Taten gesprochen, die Stätte einstiger Schmach ist in deutscher Hand. Deutsche Soldaten stehen nun vor dem Gedenkstein und dem Denkmal bei Compiègne und lesen die vom Haß diktierte Inschrift „Ici succomba l'orgueil criminel de l'Empire Allemand“, (hier starb der verbrecherische Stolz des deutschen Reiches). Dieses Wort wurde für die jetzigen Kriegsverbrecher in Frankreich zu einer grausamen Ironie.

General Wegand, der 1918 in Compiègne mit unvorhergesehenem Triumph die schmachvollen Waffenstillstandsbedingungen verlesen hat, steht jetzt vor der größten Niederlage, die Frankreich je in seiner Geschichte erlebt hat, und die zugleich auch die Niederlage Wegands ist. Noch nie ist von der rächenden Geschichte frivoler Siegerübermut schwerer gestraft worden, und noch niemals wurde eine Schmach, die einem tapferen Volke in seiner schwachen, führerlosen Stunde angetan wurde, erhebender geüht als durch die Siege der deutschen Wehrmacht auf den Schlachtfeldern des Weltkrieges. Deutschlands Jugend vollstreckt ein Weltgericht, damit zugleich das Vermächtnis ihrer Väter, die im Weltkrieg an der Front gestanden haben. Die Geschichte hat hier mit dramatischer Wucht ein Urteil gefällt, wie es schicksalhafter nicht sein kann.

### Flucht!

Die französische Zeitung „Le Temps“ hat wegen der zahlenmäßigen Unterlegenheit der französischen Armee einen verzweifelten Hilferuf ausgestoßen. Die noch freien Völker sollen sich beeilen, heilbringende Entschlüsse zu fassen. Sie müßten aber rasch und wirksam handeln. Frankreich habe Material nötig. Diese Sätze des „Le Temps“ kennzeichnen offen die Niedererschlagenheit, die sich des französischen Volkes bemächtigt hat, und die Verzweiflung des von den Engländern im Stich gelassenen und auf sich allein gestellten Frankreichs, der nicht weiß, wie er den gewaltigen, mannschaftsmäßig deutschen Vormarsch aufhalten soll. Die deutschen Divisionen verfolgen die geschlagenen französischen Truppen, deren Zurückgehen nur noch als Flucht bezeichnet werden kann. Die deutschen Angriffsoperationen schreiten rasch voran. Die Marine ist an vielen Stellen überschritten, und in der Champagne haben die deutschen Divisionen in der Verfolgung des Feindes Chalons zur Marne erreicht. Auf der ganzen Front sind die Verluste des Feindes an Soldaten und Kriegsgerät erheblich. Allein bei zwei Armeen des französischen Westflügels gelang es, 200 Panzerwagen zu vernichten oder zu erbeuten.

Es sind jetzt gerade acht Tage her, daß die neue deutsche Offensive im Westen ihren Anfang nahm. Die deutsche Front, die am 5. Juni auf einer Gesamtbreite von rund 350 Kilometern von der Kanalflüßle bis zur Maas zum Angriff ausgetreten war, befindet sich seitdem in ständig vorwärtiger Bewegung, wobei der rechte deutsche Flügel von der unteren Somme bis zur unteren Seine in diejenen acht Tagen bereits über 100 Kilometer Raum gewonnen hat. Rouen, Frankreichs zweitwichtigstes wirtschaftliches Umschlagzentrum nach Marseille, ist in deutscher Hand, wodurch eine der wichtigsten Zufuhrstraßen für Paris unterbunden ist. Die Bahnverbindung Paris-Nancy ist, nachdem deutsche Truppen die Marne überschritten haben, unterbrochen. Die französische Hauptstadt befindet sich im unmittelbaren Bereich der deutschen Waffenwirkung.

Paris nun als verteidigte oder untereidigte Stadt anzusehen? Die französische Hauptstadt ist durch einen Gürtel von Forts umgeben. Waffenarsenale und französische Truppen befinden sich in ihr. Paris ist also eine befestigte und verteidigte Stadt! Sollte also die französische Hauptstadt wie Warschau ein Opfer des Krieges werden, so sind schon daran die plutokratischen Kriegsverbrecher, die Paris zu einer befestigten und verteidigten Stadt gemacht haben und gewillt sind, als brutale Verbrecher, ohne dadurch die französische Niederlage aufhalten zu können, Paris ihrer Zerstörungswut zu opfern. Deutschland hat niemals den Willen gehabt, Städte oder Kulturdenkmäler zu zerstören. Deutschland führt einen ritterlichen und menschlichen Krieg. Aber, das müssen sich die Franzosen gefast sein lassen: Die deutsche Kriegführung scheut keine Folgen, wenn es gilt, den deutschen Soldaten zu schonen.

Während die französischen Truppen vor der deutschen Wehrmacht zurückstufen, tröstet der englische Bundesgenosse Frankreich mit Worten im Rumbum und in der englischen Presse und mit der vagen Hoffnung, daß in England eine jüdische Armee aufgestellt werde, die voll Kampfesmut gegen Hitler und das nationalsozialistische Deutschland sei. Da kann man nur sagen: Armes Frankreich! Sonst tun sich die Eng-

länder nur durch ihre teigen nachträglichen Einträge in wertvolles Gebiet hervor, werfen Bomben auf offene, unverteidigte und militärisch bedeutungslose Städte, wobei sie nur sehr geringen Schaden verursachen. Trotzdem sei es vor aller Welt festgestellt, daß diese feindlichen Luftangriffe nicht den Begriffen des Völkerechts entsprechen und eine hinterlistige und teige Kriegführung darstellen. Die Vergeltung hierfür wird den Engländern selbst treffen. Die Orte Dinkirchen, Le Havre, Cherbourg und die anderen französischen und englischen Städte sind bereits das Beispiel der deutschen Vergeltung. Und unerbittlich wird die deutsche Luftwaffe weiter den Bombenkrieg in das feindliche Hinterland tragen, wobei allerdings betont werden muß, daß bei diesen Bombenangriffen zugleich auch militärisch wichtige Stützpunkte von der deutschen Luftwaffe mit ihrem wirksamen Besuch beehrt werden.

Und noch eins: Dieser Krieg ist ein totaler Krieg. Der Soldat bringt Vtopfer für die Freiheit Deutschlands, da darf die Heimat nicht klagen, wenn auch sie einmal hier oder dort Opfer, die ja nur äußerst gering sind, bringen muß. Mit ihren teigen nachträglichen Einträgen werden die britischen Flieger uns Deutsche bestimmt nicht einmal nervös zu machen vermögen. Wir Deutsche wissen, daß dieser Krieg sehr hart ist. Aber wir haben die Gewißheit des Sieges! Wir kämpfen um unsere Freiheit und um die neue Gerechtigkeit in Europa. Im unerschütterlichen Glauben an den Endsieg kämpfen die deutsche Wehrmacht und das deutsche Volk in der Heimat für die Vernichtung unserer Feinde, die uns mit Krieg überzogen haben, und denen nach dem deutschen Siege keine Möglichkeit mehr gegeben werden wird, Deutschland und die anderen Völker der Welt brutal wie bisher auszubeuten.

### Von gestern bis heute

Dank der Slowakei für das Telegramm des Führers. Im slowakischen Ministerrat brachte Ministerpräsident Dr. Tula den Dank und die Genugtuung der slowakischen Regierung und des slowakischen Volkes für das Telegramm des Führers zum Ausdruck, in dem dieser betont hatte, daß der deutsche Sieg auch der Slowakei eine glückliche Zukunft sichern werde.

Slowakische Freundschaft mit Italien. Ministerpräsident Dr. Tula richtete zum Kriegseintritt Italiens an den Duce ein Telegramm, in dem er betonte, daß das slowakische Volk als Freund des faschistischen Italiens die jetzigen großen Augenblicke mit aufrichtiger Anteilnahme miterlebe.

Botschafter Gambara geht an die Front. „Informaciones“ widmet dem von Madrid scheidenden italienischen Botschafter General Gambara, welcher nun ein Kommando an der Front übernimmt, einen herzlichen Abschiedsartikel. Das Blatt erinnert daran, daß Gambara im Spanienkrieg die italienischen Soldaten zum Siege führte.

Polnischer Admiralstab meldet Verlust des letzten U-Bootes. Die britische Admiralität gibt eine Mitteilung des sogenannten „Polnischen Admiralstabes in London“ heraus, der berichtet, mitteilen zu müssen, daß das letzte polnische U-Boot, „Orzel“, das seit längerer Zeit von einer Patrouillenfahrt nicht zurückgekehrt ist, als verloren angesehen werden muß.

Kairo tanzt nach Londons Weise. Das italienische Nachrichtenbüro Stefani meldet aus Kairo: „Entsprechend dem Vorgehen der ägyptischen Regierung anlässlich der Kriegserklärung Großbritanniens an Deutschland (Schlag der ägyptische Ministerpräsident Ali Maher Pascha der Kammer den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Italien vor, dem die Kammer auf Grund der ägyptischen Verfassung zustimmte.“

Das politische Glaubensbekenntnis Brasiliens. Präsident Vargas hielt am Gedenktage des brasilianischen Seesieges von Ritsuelo an Bord des Flaggschiffes „Minas Geraes“ eine Rede, die das politische Glaubensbekenntnis Brasiliens gegen Liberalismus und Rassenherrschaft darstellt, gegen „verfeinerte Konserwativen, die heute das Ende einer Zivilisation ankündigen“, und für eine neue Ära kräftiger lebensfähiger Völker.

## Water muß heiraten!

ROMAN VON LUDWIG CLAUSEN

Arbeiterrechtshaus Fritz-Mardicke-Verlag, Hamburg

„Werde nur gesund, liebe Irene! dachte sie herzlich und hatte sich kurzerhand bei Frau Schuster unter, die in ihrem altmodischen Mantel neben ihr stand und vor Ergriffenheit immer noch nichts sagen konnte.“  
„Freuen Sie sich, Frau Schuster?“ fragte sie zärtlich.  
„Freuen? — Ja! Aber kann ich in dem Flugzeug auch nichts passieren?“ fragte eine besorgte Mutter zurück.  
„Sie brauchen sich nicht zu sorgen!“ tröstete Harriet.  
„Ich bin schon so viele Male geflogen!“  
„Sie? — Und Sie fürchten sich nicht?“  
„Warum denn?“ lachte Harriet auf. „Sie glauben ja gar nicht, wie wunderbar es ist ein großer Vogel zu sein!“  
Trotz dieser Versicherung schwand der ängstliche Ausdruck aus Frau Schusters Augen nicht. Diese Nacht würde sie bestimmt kein Auge zumachen!

9.

Professor Laurenz sah unerschütterlich auf Gwen, die vor ihm stand und ein besorgtes Gesicht machte.  
„Sie sind besorgt?“ sagte er und zog mit dem Finger die gestickten Streifen der Tischdecke nach.  
„Sie nicht?“ fragte Gwen ärgerlich. „Muß man das denn nicht sein?“  
Die Rollen schienen getauscht. War früher Gwen diejenige gewesen, die Harriet und ihr ganzes Tun in Schutz nahm, so war in diesem Falle Hell Laurenz sorglos.  
„Vielleicht sind Sie mir noch böse, daß ich mich so wenig um Harriet gekümmert habe! Aber ich glaube, ich habe in der kurzen Zeit, die Harriet wieder hier im Hause weilte, meine Tochter vollständig kennen gelernt. Sie ist ein lieber, lauterer Mensch, der bestimmt das Rechte tut.“  
„Harriet wird sich freuen, von mir Ihre Meinung zu hören!“ antwortete Gwen mit nachdenklichen Augen und sah Hell prüfend an. Das Verhältnis zwischen ihnen war alle Tage angenehmer geworden und Gwen glaubte es Harriet jetzt, daß ihr Vater einst einmal streng solide gewesen war.  
„Darum geht es jetzt nicht!“ sagte Hell mit gerunzelter Stirn. „Ich möchte Harriet nur mit meinen Worten helfen!“

„Ich kann nicht verstehen, wie man sich Hals über Kopf verlieben kann, und zwar in einen Menschen, der einem noch vor Tagen völlig fremd war!“ stellte sie fachlich fest.  
„Ihnen würde es natürlich niemals so ergehen!“ spottete Laurenz ein wenig. „Sie würden den Mann, dem Sie einmal Ihre Hand zum Lebensbunde reichen, erst auf Herz und Nieren prüfen.“  
„Wenn auch nicht gerade auf Herz und Nieren, so gebe ich gern zu, ich müßte den Mann erst genau kennen, um mit fliegenden Fahnen in sein Lager überzugeben!“ wehrte Gwen gleichgültig die Worte des Professors ab. „In meinem Alter kann ich mir den Luxus nicht mehr leisten.“  
„Kollektieren Sie nicht mit Ihrem Alter!“ wies Laurenz barsch ab und verbarg unter diesen Worten seine bereits aufkeimende Reue. „Soll ich Ihnen noch Komplimente machen?“  
Das schöne Einvernehmen zwischen ihnen schien heute eine Trübung zu erfahren.  
„Sparen Sie sich Ihre Komplimente!“ Gwens Hand schnitt heftig durch die Luft. „Sagen Sie lieber, ob Sie einverstanden sind mit Harriets Tun!“  
„Was nützt mir das Gegenteil? Sie ist doch Herr über ihr Vermögen! — Und haben Sie nicht selbst mitgeholfen, die Devisionen zu beheben?“  
Frauen sind doch unberechenbar!“ dachte Laurenz. Als Harriet am Telefon hat und befohl, wurde selbstverständlich in alle Winde telefoniert, damit das Kind alles nach Wunsch bekam, und jetzt... jetzt wurden Gedanken gemacht.

Gwen war betroffen. Natürlich hatte Laurenz recht, aber — sie wollte es eben noch nicht einsehen.  
„Sollte ich sie noch Dummheiten machen lassen?“ fuhr sie heftig auf. „Sie natürlich...“ Erregt biß sie sich auf die Unterlippe. Bei einem Haar hätte sie sich zu Vorwürfen hinreißen lassen, die sie hinterher bitter bereut hätte.  
„Reden Sie ruhig zu Ende. Ich weiß, Sie haben recht!“ forderte Hell auf. „Aber es hat ja heute keinen Zweck, über vergangene Sachen zu sprechen. — Ich glaube auch, wir werden uns nie verstehen!“  
Seine letzten Worte klangen leiser, weicher und trauriger und machten Gwen unsicher. Was seine früheren Worte nicht vermocht hatten, dieser Klang in seiner Stimme brachte es fertig.  
„Ich sehe eben Gelpfenster, wo es keine gibt!“ entschuldigte sie sich. Bögern streckte sie dem Professor die Hand entgegen. „Wollen wir uns wieder vertragen?“ bat sie dann, halb bittend, halb vorwurfsvoll, und um ihren Mund blühte ein verlegen-schelmisches Lächeln.

Laurenz schien das Geschenk dieser Worte zu empfinden. Dankbar und zärtlich neigte er sich über ihre Hand.

„Ich bin so froh!...“ sagte er nur flüsternd und schuf durch seine halbblauen Worte eine eigenartige Atmosphäre. Wie ein kleines Mädchen, das jemand Unrecht getan hat und dafür noch gelobt wird, kam sich Gwen vor.

„Ich habe noch zu tun!“ sagte sie hastig und legte die Hand, die eben noch Hells Mund berührt hatte, rasch auf den Rücken. „Und Harriet kommt ja morgen auch zurück, da werden wir ja sehen, wie alles zusammenhängt.“

„Für was sie ihr Geld so nutzlos hinauswirft, ja?“ lachte Hell unbekümmert auf und sah Gwen glücklich nach. Es fiel ihm fast schwer, an Carla zu denken. War er bei ihr, mußte er sich Mühe geben, ihrer singenden, weichen Stimme, ihrem lodernden Mund nicht zu verfallen. War er fern von ihr, noch in Gwens Nähe, lachte er sich aus.

Wie konnte ein Mann so kraftlos sein, sich von einer Stimme so einfangen zu lassen! Ein Schwächling war er! Pieter Rooter, der Freund, kam ihm auch nicht zu Hilfe. Im Gegenteil, er erwähnte weder Harriet noch Gwen, sondern machte der Letzteren auf Leben und Tod den Hof. Und Gwen sahien es gern zu sehen. Jedenfalls klang ihr Lachen niemals so froh, als wenn Pieter da war.

Laurenz gestand sich nicht ein, daß dieses Gefühl sehr viel Ähnlichkeit mit Eifersucht hatte. Er ärgerte sich nur, warum Gwen bei ihm nicht so herzlich und unbekümmert lachte. Er war doch auch kein Kinderjähre, und sie mußte doch auch wissen, wieviel Freude sie ihm mit ihrem Lachen, welches selten melodisch klang, bereitete.

Jedenfalls war die Arbeitslust für den heutigen Tag weg, denn wenn er sich auch Gwen gegenüber nichts anmerken ließ, er sorgte sich doch um Harriet.  
Schließlich war so ein neunzehnjähriges Mädchen noch nicht genügend mit Menschen vertraut, vermochte noch nicht das Schicksal vom Halschen zu trennen und man mußte Angst um sie haben.

Morgen war man weiter in seinem Wissen. Morgen konnte man — vielleicht — Gwen ein siegesfähigeres Gesicht zeigen, aber morgen konnte man auch unrecht haben.

Ein Tag ist nicht lange und doch kann er manchmal wie eine Ewigkeit scheinen.

\*(Fortsetzung folgt.)

